Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

28.9.1892 (No. 220)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 43 in Karlsruhe.

№ 220. Mittwoch, den 28. September 1892.

-G. Der Socialistenkongreß von Tours.

Es ist nicht uninteressant, über unsere Grenzpfähle hinaus das Leben und Treiben der Socialdemokratie zu beobachten. In unserem Nachbarlande Frankreich z. B. sind sie um Vieles offenherziger, als bei uns. Der Charakter unseres Volkes neigt sich zu kühler Ueberlegung und sogar auf der Tribüne, woselbst ja erfahrungsgemäß dem Vorsichtigsten zuweilen der Gaul durchgeht, versteht jeder einigermaßen geübte socialdemokratische Redner handgreiflichen Unsinn zu vermeiden. In den Programmen gar hütet man sich, Dinge auszusprechen, welche allgemeines Kopfschütteln erregen würden. Man stellt da die Principien auf, über welche debattirt werden muß und wenn dieselben auch uns als utopisch erscheinen, so können sie doch mit Gründen angegriffen und mit Gründen vertheidigt werden. Es sind Theorien, die unserer Ueberzeugung nach zum Verderben führen müssen, aber es ist ein logisch gegliedertes Ganzes, das die Socialdemokratie der heutigen Gesellschaftsordnung entgegenstellt, und dazu kommt noch, daß die heutige Gesellschaftsordnung viele schwarze Punkte zeigt, welchen die Socialdemokratie die glänzendsten Zukunftsschilderungen gegenüber stellt.

Aber außer diesen Principien hat die deutsche Socialdemokratie in ihrem Erfurter Programme eine Reihe Forderungen aufgestellt, welche in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung verwirklicht werden sollen. Diese Forderungen tragen alle den Stempel der Socialdemokratie; sie sind für uns zum größten Theile vollständig unannehmbar, aber sie sind an sich nicht unvernünftig; und über Einzelnes läßt sich selbst vom unserem Standpunkte aus sprechen.

Aber der Socialistenkongreß in Tours hat neun Forderungen aufgestellt, die schon in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung durchgeführt werden sollen, darunter solche, die gar nicht diskutirt werden können, weil sie handgreiflichen Unsinn enthalten; man kann sie gar nicht bekämpfen, weil sich von vornherein der gesunde Menschenverstand dagegen sträubt. Da steht z. B. gleich unter Nr. 1, daß die Frau denselben Lohn erhalten muß, wie der Mann und unter Nr. 5, daß ein einheitlicher Lohn festgesetzt werden solle und zwar auf der höchsten Grundlage. Nehmen wir nun an, wir fänden das vortrefflich, wie soll denn das gemacht werden? Da hört ja schon Alles auf! Der Lohn ist das Ergebniß einer Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, ebenso wie die Arbeit selbst; er bildet einen integrirenden Theil des Arbeitsvertrages. Soll gearbeitet werden ohne Arbeitsvertrag? Das ist ja unmöglich, oder soll dem Arbeiter das Recht genommen werden, wenn seine Arbeit dem Arbeitgeber mehr werth ist, als der heutige höchste Lohn, diesen Mehrwerth sich vergüten zu lassen? Und wenn ihm dies Recht nicht streitig gemacht werden soll, wie kann man den Arbeitgeber zwingen, wenn ihm die Arbeit weniger werth ist, als der höchste Satz, diesen höchsten Satz zu bezahlen? Das ist ein Unsinn an sich, der gar nicht diskutirt werden kann, aber er wird noch haarsträubender, wenn wir in der 6. Forderung vernehmen, daß der Kongreß von Tours die Stückarbeit abgeschafft wissen will. Es sollen also nur Taglöhne bezahlt werden; ob also der Arbeiter während des ebenfalls geforderten Achtstundentages fleißig oder träge ist, ob er sich geschickt oder ungeschickt anstellt, ob er sich plagt oder lungert, das macht nichts aus: er bekommt stets denselben Lohn und zwar den heutigen höchsten Lohn. Wie lange glaubt man denn, daß Fleiß und Geschicklichkeit schätzbare Leistungen des Arbeiters noch wären? Wie lange soll denn die Industrie das aushalten können? Das ist ja, wie bemerkt, haarsträubender Unsinn!

Aber wenn wir Oben angenommen haben, daß das vortrefflich wäre, wenn's sein könnte, so müssen wir uns darin rektifiziren; es wäre auch nicht vortrefflich, denn es würde dem Arbeiter jedes Streben nach Vervollkommnung nehmen. Er hätte keinen materiellen Grund dazu; denn er hat ja das Höchste, was er erreichen kann. Aber im Leben des Menschen gibt es keinen Stillstand, gerade so wie es in der Zeit eigentlich keine Gegenwart gibt. Die Gegenwart ist der Uebergangspunkt von der Zukunft in die Vergangenheit, und ebenso ist der Stillstand der Uebergangspunkt vom Fortschritt in den Rückgang. Wenn der Mensch nicht vorwärts geht, geht er zurück und wer sich nicht vervollkommnet, verschlechtert sich. Er verliert die Vollkommenheiten, die er bereits besaß. Der Mensch muß fortwährend höher streben, das ist ein Naturgesetz, dem er sich nur um den Preis seines Verfalls entziehen kann. Das gilt auf allen Gebieten, auf dem religiösen und politischen Gebiete, wie im Erwerbsleben und selbst in seiner materiellen Natur. Darum ist das nicht vortrefflich, sondern es gereicht dem Arbeiter zum Schaden und richtet die ganze Erwerbsthätigkeit zu Grunde.

Es wäre aber auch eine grenzenlose Ungerechtigkeit gegen den Arbeiter. Um gleichen Lohn zu erhalten, müßte in der That gleichwerthige Arbeit geliefert werden. Nun wird auch behauptet, daß alle Arbeit gleichwerthig sei. Die eine sei so nothwendig wie die andere, um die Summe von Behaglichkeit hervorzubringen, deren wir uns im civilisirten Leben erfreuen. Man dürfe darum keine Arbeit geringer schätzen als die andere. Das wird behauptet, und in dem Worte „geringer schätzen" liegt die Täuschung, die man sich selbst und Anderen vormacht. Gewiß sind alle Arbeiten gleichwerthig an Ehre, und man darf die Person eines Arbeiters um deßwillen nicht geringer oder höher schätzen, weil er die eine oder die andere Arbeit verrichtet. Sehr schön kommt dieser Gedanke in den Konstitutionen mancher katholischen Orden zum Ausdruck, welche ihre Mitglieder, gleichviel wie hervorragend an socialer Stellung in der Welt vor ihrem Eintritt, an Gelehrsamkeit, ja selbst an christlicher Vollkommenheit sie sind, zu körperlicher Arbeit verpflichten. Es ist etwas Erhabenes, etwas die Arbeit hoch Ehrendes, wenn man diese Männer sieht, wie sie am Morgen die schwierigsten philosophischen und theologischen Fragen bearbeiten und des Nachmittags an der Hobelbank stehen oder mit dem Spaten das Feld umstürzen, oder gar sich die Maurerschürze um die Hüfte binden, um Mörtel zu bereiten oder sonstige Handlangerdienste zu thun. Es ist ein erhabener Gedanke, wenn wir uns Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, vorstellen, wie er die Arbeit geehrt hat, indem er einen Handwerker zum Schützer seiner Jugend ausersah und gleich diesem Axt und Säge handhabte, bevor er seine öffentliche Laufbahn begann. Das ist ein Gedanke, der sich nirgendwo mehr so verwirklicht findet, wie in der katholischen Kirche. An Ehre ist jede ehrliche Arbeit der andern gleich; keine ist höher, keine ist geringer zu schätzen.

Aber mit dem Geldwerthe einer Arbeit ist das etwas ganz anderes. Die Arbeitsleistung repräsentirt nicht allein das Ergebniß der Thätigkeit des Arbeiters während der Zeit, die er verwendete, sondern es stecken noch eine Menge anderer Dinge drin. Da ist erstens die verschiedene physische Kraft. Wenn zwei Arbeiter Packträgerdienste leisten, so sind die Dienste eines Goliath, der mit Leichtigkeit hundert Kilo auf seine Schultern ladet, um Vieles werthvoller, als die Dienste eines Anderen, der nur 25 Kilo bewältigen kann.

Es steckt zweitens darin die angeborene oder angelernte Gewandtheit; es steckt namentlich drittens darin die Zeit der Vorbildung und die dafür aufgewandte Mühe, sowie die Kosten, welche erforderlich waren, um einen Arbeiter gerade zu einer bestimmten Arbeit zu befähigen. Durch die Theilung der Arbeit in den Fabriken ist es möglich geworden, daß ein Arbeiter die ihm zugewiesene Arbeit in wenigen Tagen lernt und schon während dieser Lehrzeit erhält er Lohn. Er kann für seine Leistungen nicht das beanspruchen, was ein Anderer zu beanspruchen berechtigt ist, der eine geraume Zeit seines Lebens dazu verwendet hat, sich die Vorkenntnisse, die Geschicklichkeit, den Ueberblick, wie er die Arbeit anfassen muß, angeeignet hat, um eine bestimmte ihm übertragene Kategorie von Arbeiten auszuführen. Man wird nicht behaupten können, daß diese Arbeiten gleichwerthig sind und daß einer, der ein Jahrzehnt zu seiner Vorbildung verwendete, sich mit demselben Lohne begnügen müsse, wie einer, der als jugendlicher Arbeiter frisch in die Fabrik kommt und mit Hilfe einer Maschine ein Arbeitspensum liefert, das keinerlei Vorkenntnisse erfordert.

Der einheitliche Lohnsatz ist also nicht nur ein Unsinn, er wäre nicht nur der Ruin der Industrie und des Arbeiterstandes selbst, er enthält auch die schreienbste Ungerechtigkeit gegen den Arbeiter.

Das hat aber den Socialistenkongreß in Tours durchaus nicht abgehalten, unter seinen neun Forderungen drei, also ein volles Drittel, diesem abstrusen Gegenstande zu widmen.

Unter den anderen Forderungen sind auch noch einige, welche sich mit diesen drei um die Palme streiten. Der politischen Emanzipation der Frau begegnen wir auch in der deutschen Socialdemokratie. Es ist oft genug das Unsinnige dieser Forderung nachgewiesen worden. Es heißt das Verhältniß zwischen Mann und Frau von Grund aus zerstören, wenn man die Möglichkeit politischer Gegensätze in der Familie hegt. Wo ein solcher politischer Gegensatz vorhanden ist, wirkt er störend auf den ehelichen Frieden. Wollte man das gar so weit ausdehnen, daß die Frau diesen politischen Gegensatz an der Wahlurne geltend macht, so wäre das von den unglückseligsten Folgen begleitet. Natur und Charakter haben die Frau auf den häuslichen Heerd, nicht auf den Markt des öffentlichen Lebens angewiesen, und wenn Bebel in seinem Buche über die Frau weitläufig auseinandersetzt, die Frau sei ursprünglich dem Manne in Allem gleich gewesen und nur durch Gewalt in eine inferiore Stellung gedrückt worden, so fragen wir, wie es bei dieser ursprünglichen Gleichheit denn kam, daß überall der Mann die Frau und nirgendwo die Frau den Mann vergewaltigt hat? Denn das fabelhafte Beispiel der Amazonen, das Bebel zum Besten gibt, kann doch unmöglich auf ernste Männer berechnet sein! Zweitens ist aber die Stellung der christlichen Frau keineswegs eine inferiore, sondern sie erfreut sich im Gegentheil in der Familie der höchsten Hochachtung und hat in dem Manne nicht mehr den Vergewaltiger zu fürchten, sondern ehrt in ihm den selbstgewählten Schützer und Ernährer, den Vater ihrer Kinder. Ob die Stellung der Frau in socialdemokratischen Familien eine andere ist, das wollen wir hier nicht näher untersuchen. Mit diesen Bemerkungen können wir über diese Frage zur Tagesordnung gehen.

Eine weitere Forderung bezieht sich auf die Unterdrückung der Arbeit in Gefängnissen und in Klöstern. Den ersten Theil fordern auch die deutschen Socialdemokraten und wir erkennen diese Forderung insofern als berechtigt an, als es uns unzulässig erscheint, durch billigeres Angebot der Arbeit die Arbeitslöhne zu drücken. Auf der anderen Seite aber bildet die Arbeit nicht nur ein vorzügliches Besserungsmittel der Sträflinge, sondern sie eröffnet und erweitert ihnen auch die Möglichkeit, nach ihrer Entlassung auf ehrliche Weise ihr Brod zu verdienen. Warum in den Klöstern die Arbeit verboten werden soll, ist bei dem so häufig gehörten Vorwurfe, daß die Klöster Stätten der Faulheit seien, eigentlich unerfindlich; auf keinen Fall aber geht es irgend Jemanden etwas an, ob, was und zu welchen Preisen in den Klöstern gearbeitet wird.

Vor einer weiteren Forderung: „Augenblickliche Suspendirung der Produktionskräfte oder allgemeiner Ausstand" streckt unsere Fähigkeit, Worte zu verstehen, die Waffen. Was sich der Kongreß unter einer augenblicklichen Suspendirung der Produktionskräfte denkt, davon haben wir keine Blasse Ahnung. Wahrscheinlich hat er gar nichts dabei gedacht, sondern er hat nur Worte, nichts als Worte!

Aber das vermögen wir aus allen diesen Forderungen zu lernen, daß die Socialdemokratie eine Partei der Utopien ist. Ohne Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Ursache und Wirkung, ja selbst ohne Berücksichtigung der charakteristischen Züge der menschlichen Natur, stellt sie Forderungen auf und je extravaganter diese Forderungen sind, um so mehr erscheint sie von der Meinung befangen, als habe sie ihrem selbstbelegten Berufe, Heiland der kranken Zeit zu sein, gedient. Mögen sich doch ja gerade die Arbeiter hüten, sich durch solche volltönenden Phrasen und extravaganten Forderungen bestechen zu lassen! Unsere Zeit ist krank, schwer krank, wer wollte das leugnen; aber um wieder zu gesunden, bedarf es keines neuen Heilandes, sondern nur der Rückkehr zum alten, den sie verlassen haben. In ihm allein liegt Heil!

Deutschland.

Berlin, 26. September.

Es steht nunmehr fest, daß der Kaiser unmittelbar von den Festlichkeiten der goldenen Hochzeit des Großherzogs von Weimar nach Berlin zurückkehren wird, um hier zunächst die österreichischen Offiziere zu empfangen, die sich an dem Ritte von Berlin nach Wien betheiligen. Sodann begibt sich der Kaiser nach Schönbrunn, um dem Kaiser Franz Joseph auf mehrere Tage einen Besuch abzustatten. Dieser Besuch wird einen ausschließlich familiären, privaten und freundschaftlichen Charakter tragen. Der Reichskanzler, Graf Caprivi, wird den Kaiser nicht nach Schönbrunn begleiten.

— Der dem Kaiser erstattete Bericht spricht sich über die militärischen Erfahrungen, welche mit den beim ersten Bataillon des 4. Garderegiments in Spandau 1890 eingestellten und jetzt entlassenen Mannschaften gemacht worden sind, sehr günstig aus. Dieser erste praktische Versuch der zweijährigen Dienstzeit darf als vollkommen gelungen bezeichnet werden.

— Der Reichstag wird nach anscheinend zuverlässigen Mittheilungen am Dienstag, den 22. Nov., eröffnet werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die

Kaspar Hauser.

Humoreske von Maximilian Schmidt.

5 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Amanda erschrak. Der blonde Praktikant war noch nicht da — war zu ihrem Befremden noch nicht da — und ohne die Geldbörse war sie nicht im Stande, Einkäufe zu machen.

„Nun, warum gehst Du nicht?" fragte der Vater.

Amanda griff in die Tasche, aber sie zog die Hand leer zurück. Was sollte sie dem Vater sagen? Sie war in arger Verlegenheit.

„Ich weiß nicht, wo meine Geldbörse ist," sagte sie unsicher; „hier ist sie nicht — und da ist sie nicht — und . . ."

„Hast Du sie in der Reisetasche?"

Sie suchte und erwiderte dann:

„Merkwürdig, auch hier nicht — ich werde sie doch nicht verloren haben?"

„Verloren?" rief der Vater. „Sage lieber: gestohlen! Wie viel war darin?"

„Ungefähr zwanzig Mark. Aber wer sollte . . ."

„Wer sollte? Was für ein Gerede! Herrgott, mir geht ein Licht auf. Die Herren heute beim „Franziskaner" — ich wette Zehn gegen Eins — das waren Bauernfänger, Industriereiter, Hochstapler . . ."

„Warum nicht gar!" warf Amanda rasch ein.

„Da warum sich gar nichts. War mir's doch einen Augenblick, als sähe ich in der Hand jenes blonden Menschen, der neben Dir saß, etwas Rothes. Das war die Börse, er hat sie Dir gestohlen. In welche Gesellschaft sind wir gerathen. Aber ich gehe gleich zur Polizei . . ."

„Das wirst Du nicht thun, Papa!" rief Amanda auf's Höchste erschrocken. „Der Herr Praktikant ist ein ehrenwerther Herr. Hat er meine Börse gefunden, so wird er sie mir bringen. Er weiß, wo wir wohnen."

„Warum hat er sie Dir nicht gleich zurückgegeben. Er hatte sie in der Hand; ja, ja, ich täuschte mich nicht. Warum behielt er sie?"

„Du stürmtest ja davon, daß er gar keine Zeit mehr fand. Aber er bringt sie gewiß! Gib mir jetzt Geld, daß ich die Bücher holen kann. Dann fahren wir nach Starnberg; ich freue mich schon darauf."

„Arglosesgeschöpf!" sagte der Vater, ihr Geld gebend. „Taschenbiebe bringen nichts mehr zurück. Sie hatten es schon seit Trenchtlingen auf uns abgesehen. In der ganzen Sache liegt ein System. Ja, ja, so ist's. Aber kommt mir Einer von ihnen unter die Augen, so wird sofort ein Gendarm benachrichtigt."

„Ruhe nur ein Viertelstündchen, Papa," bat Amanda. „Indessen hole ich die Bücher. Es wird Alles gut werden."

„Sie schmeichelte ihn zum Sopha hin und ging nicht eher, bis er sich auf denselben bequem ausgestreckt hatte. Dann entfernte sie sich, um alsbald mit einer erklecklichen Anzahl der genannten Broschüren zurückzukommen.

Herr Aermelmann lächelte wieder.

„Nun soll mir Einer kommen!" sagte er. „Ich will nicht ewig als lebendiges Nachschlagebuch über Kaspar Hauser gelten. Diese Bücher sollen mich erlösen."

Amanda warf beständig verstohlene Blicke durch's Fenster, aber der so sehnsüchtig Erwartete wollte nicht nahen.

Endlich war es Zeit, nach dem Bahnhofe zu gehen. Noch einen letzten Blick über den weiten Platz, dann folgte sie dem rasch voranschreitenden Papa, sinnend den Kopf schüttelnd. Merkwürdig, daß er noch nicht da war. Was mochte die Ursache sein? —

Nichts Anderes, als daß der junge Mann in seiner Zerstreutheit nicht mehr wußte, welches Hotel ihm das Mädchen genannt. Wohl war ihm etwas wie „Felder" erinnerlich, aber in München unbekannt, gerieth er, ein Bouquetchen in der Hand, zuerst in den „Fürstenfelderhof", und bis er sich dann zum „Hotel Leinfelder" durchgefragt, war es zu spät.

„Die Herrschaften sind bereits mit dem Zwei-Uhr-Zug nach Starnberg abgereist," lautete dort der Bescheid.

Was blieb nun übrig, als zum Bahnhof zu eilen und mit dem nächsten Zuge dorthin nachzufahren. Auf den Flügeln der Sehnsucht ging es der holden Ansbachertin nach. Er war zu einer Liebeserklärung entschlossen.

IV.

Amanda stand auf dem oberen Verdecke des prächtigen Dampfers „Luitpold" und umspannte mit entzückten Blicken das wunderbare Gebirgspanorama. Wie vielmals schöner aber wäre ihr Alles vorgekommen, wenn — der Blonde neben ihr gestanden. Für heute mußte sie wohl auf dieses Vergnügen verzichten; aber sie sagte sich's als gewiß, daß sie ihn recht bald wiedersehen werde.

Papa hatte sich's im reichgeschmückten Salon bequem gemacht und war sanft eingeduselt. Er hatte ja Zeit, denn die Rundfahrt dauerte lange.

Nach etwa einstündiger Ruhe hatte sich auch Aermelmann auf's Verdeck begeben, um seiner Tochter Gesellschaft zu leisten. Er fand sie in lebhafter Unterhaltung mit einem älteren, elegant gekleideten Herrn, der neben ihr saß und sie mit den Namen der verschiedenen Berge bekannt machte.

„Ah, Ihr Herr Vater?" fragte er, als sich Aermelmann neben sie setzte, und als Amanda bejahte, wandte er sich an den Privatier mit den Worten: „Fräulein Tochter interessiren sich sehr für die Berge, und ich kann da vollauf Bescheid geben. Aber München hat Ihnen gewiß auch gefallen?" fragte er dann das Mädchen.

„Gewiß," erwiderte dieses. „Es gibt so viel Herrliches dort."

„Ja, freilich," warf Herr Aermelmann ein. „Viel Herrliches und viel Miserables. Sitzen wir da heut' im „Franziskaner", neben uns ein junger, ganz solid aussehender Mann, der sich uns schon auf der Reise aufdrängte. Was geschah? Er stibitzte meiner Tochter mir nichts dir nichts die Geldbörse aus der Tasche . . ."

„Papa, das ist ganz falsch. Ich ließ sie liegen. Der junge Herr ist ein Ehrenmann durch und durch. Wie magst Du Jemanden verdächtigen, der . . ."

„Der Deine Börse in der Hand hielt und sie in seine Tasche verschwinden ließ."

„Du hast falsch gesehen, Du irrst Dich ganz gewiß und es ist sehr unrecht von Dir, so etwas auch noch zu erzählen."

Der fremde Herr hörte mit Interesse zu.

„Allerdings kann man sich oft irren," pflichtete er dem Mädchen bei. „Für wen gab sich der junge Mann denn aus?"

„Für einen Protestanten, und der Andere für einen Juden," erwiderte etwas polternd der Privatier.

Der Fremde lachte.

„Nun?" fragte er.

„Nun," erwiderte Aermelmann, „sie waren nichts als Bauernfänger. Aergerlich genug, daß wir als festgesessene Bürger von Ansbach in die Falle gehen mußten."

„Vater, ich wiederhole Dir's nun schon dutzendmal, daß wir es nur mit rechtschaffenen Leuten zu thun hatten. Der eine der Herren ist Kaufmann, der andere Rechtspraktikant, ein liebenswürdiger Mann, der nach München reiste, um nächster Tage als Doktor der Rechte zu promoviren."

„Ja, natürlich," nahm Aermelmann das Wort, „mit der Nichten hat er Dir die Börse stibitzt."

„Es ist nicht wahr!" brauste jetzt Amanda auf. „Du mußt verzeihen, Vater," fügte sie dann hinzu, „ich kann eine solche Verleumdung nicht dulden. Ich lege meine Hand für ihn in's Feuer, daß er vollkommen schuldlos ist."

Der Fremde bemerkte aus dem Eifer und der Wärme, mit welchen Amanda für den Rechtspraktikanten eintrat, daß dieser sich bereits in ihr Herz hineinpraktizirt hatte, und er nahm sofort die Partei seiner schönen Nachbarin, indem er meinte, daß der Verdacht ein Schelm sei, mit dem man vorsichtig umgehen müsse.

Der Kellner stellte jetzt eine Tasse Kaffee auf den zunächst stehenden Tisch und sagte zu dem Fremden:

„Excellenz, hier habe ich den Kaffee servirt."

Aermelmann erschrak förmlich, es gab ihm einen Ruck und im Nu war der grüne Filzhut abgenommen.

„Mein Name ist Aermelmann, Privatier aus Ansbach," stellte er sich dem Herrn vor.

„Freut mich," entgegnete der Andere. „Ich bin General v. Forster aus Ingolstadt."

Forster — Ingolstadt, es klang wie aus einem Traume zu Amanda herüber. Einen Augenblick flog ihr der Gedanke durch den Kopf: Sollte das etwa der Onkel aus Ingolstadt sein? Da ward ihre Aufmerksamkeit ganz in der Nähe von Tutzing durch ein anderes entgegenkommendes Prachtschiff abgelenkt. Sie strengte ihre Augen an, ob sie nicht etwa unter den auf dem Verdeck stehenden Passagieren den blonden Rechtspraktikanten entdecken könne, dem daß dieser ihr nachfahren würde, hielt sie für eine ausgemachte Sache. Doch zeigte er sich nicht. Fast traurig lehnte sie sich an das Geländer des Schiffes und blickte sinnend zu den schönen blauen Bergen hin.

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Militärvorlage den Abgeordneten sofort zugeht; die Einbringung derselben dürfte sich vielmehr bis nach Neujahr verzögern.

— Herr Dr. Stryck, der Berliner Stadtverordneten-Vorsteher, hat durch die Besprechung mit dem Oberpräsidenten Achenbach, noch mehr aber dadurch, daß er den Oberpräsidenten als „Chef" bezeichnet hat, eine arge Verstimmung in freisinnigen Kreisen hervorgerufen. In einer Zuschrift an verschiedene Blätter berichtigt er jetzt seine Aeußerung dahin, daß er den Oberpräsidenten nicht als „meinen Chef" sondern als „unseren Chef" bezeichnet und sofort erläuternd hinzugefügt habe, daß dem Oberpräsidenten kraft Gesetzes die Oberaufsicht über die gesammte städtische Verwaltung obliege, und daß er daher wohl in diesem Sinne als „unser Chef" bezeichnet werden könne. Herr Dr. Stryck ist mit dieser Berichtigung und deren Begründung wenig glücklich gewesen; als Vorsteher der Berliner Stadtverordnetenversammlung sollte er füglicher Weise so viel wissen, daß zwischen einer Aufsichtsbehörde und einem Vorgesetzten, zumal bei einer selbständigen städtischen Verwaltung ein großer Unterschied ist. Der Aerger über die Haltung des Herrn Dr. Stryck bei dieser Bürgermeisterfrage geht so weit, daß die freisinnigen Blätter bereits die Frage in Erörterung ziehen, ob derselbe noch länger Stadtverordneten-Vorsteher oder auch nur Stadtverordneter bleiben könne. Die Freisinnigen mögen das unter sich abmachen. Im Uebrigen müssen wir daran erinnern, daß Herr Dr. Stryck noch vor Kurzem dem Berliner Freisinn sich ganz besonders dadurch „empfohlen" hat, daß er anläßlich der Vorkommnisse beim Begräbniß des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck — aus der katholischen Kirche austrat.

— Eine Reform des Freizügigkeitswesens ist der „Voss. Ztg." zufolge thatsächlich seit längerer Zeit von der Reichsregierung geplant. Die Durchführung war, wie jetzt bekannt wird, für die bevorstehende Reichstagstagung bereits in Angriff genommen. Es darf indessen jetzt als sicher angenommen werden, daß davon Abstand genommen wird, seitdem es beschlossene Sache ist, dem Reichstage die Militärvorlage zu unterbreiten. Außer derselben und dem Etat sollen nur die unabweisbar dringlichen Gegenstände zur Erledigung kommen, unter welchen demnächst endgiltig eine Auswahl getroffen werden soll.

— Die heute zusammengetretene Sachverständigenkommission über ein Volks-Seuchengesetz soll nach der „Nordd. Allg. Ztg." zunächst folgende Fragen erörtern: Bezeichnung der Krankheiten, worauf das Gesetz sich beziehen soll; Ermittelung der Krankheiten; Abwehrmaßnahmen gegen das Ausland; Schutzmaßregeln im Inlande; Desinfektionsverfahren; Entschädigungspflicht; Strafvorschriften und Ausnahmebestimmungen. Der Vorsitzende der Kommission ist der Direktor des Reichsgesundheitsamts Köhler.

— Nach einer socialdemokratischen Kommunalwählerversammlung, worin Singer referirte, kam es gestern wieder zu einem sehr heftigen Zusammenstoß der Fraktionellen und Unabhängigen. Im Saale selbst hatten zahlreiche kräftige Ordner mit Hilfe vieler Schutzleute die Ordnung aufrecht erhalten und die bekannteren Unabhängigen ermittirt. Auf der Straße aber kam es dann zwischen beiden Parteien zu einer erbitterten großen Schlägerei, derer die Polizei nur langsam Herr wurde.

— Nach einer im Reichskommissariat eingetroffenen Mittheilung hat die amerikanische Ausstellungsdirektion auf Ersuchen der deutschen Behörde sich damit einverstanden erklärt, daß die über der deutschen Ausstellung im Hauptausstellungsgebäude befindlichen Galerien den deutschen Ausstellern zur Verfügung gestellt werden. Dieses Entgegenkommen ist um so mehr anzuerkennen, als auch jetzt noch der Andrang nach weiterer Raumbewilligung seitens aller ausstellenden Nationen ein gewaltiger ist. Nunmehr ist es möglich geworden, die deutschen Ausstellungsgegenstände im Hauptausstellungsgebäude im günstigsten Lichte zu zeigen. Denn der untere Raum und die Galerien werden jetzt eine völlig einheitliche Ausschmückung erhalten. — Dem Vernehmen nach wird sich Ende November d. J. ein Theil des deutschen Ausstellungsbureaus nach Chicago begeben, um die dort sich häufenden Arbeiten zu bewältigen.

M.-Gladbach, 26. Sept. Die Bedeutung des Praktisch-socialen Kursus, so wird von hier der „Köln. Volksztg." geschrieben, wird man erst später bemessen können. So viel aber läßt sich heute schon behaupten, daß die kleinen Anfänge guten Erfolg erwarten lassen. Man kann aber eigentlich nicht einmal von „kleinen Anfängen" sprechen. Wir legen nämlich nicht den Hauptnachdruck auf die unerwartet große Anzahl der Besucher, sondern auf den Geist, welcher die Theilnehmer am Kursus beseelt. Alt und Jung, Geistliche und Laien bekunden ein aufrichtiges, stetiges und gewissenhaftes Eingehen in die hochwichtige Angelegenheit. Den Vorträgen folgt man mit ungetheilter Aufmerksamkeit, Alles ist zur festen Zeit an den Plätzen. Trotzdem die gedruckten Referate vorliegen, werden von fast sämmtlichen Anwesenden eifrig Notizen gemacht. Dies beweist, daß alle Anwesenden die Absicht in sich tragen, das Gehörte weiter zu verwerthen. Hierin liegt der Grund unserer Hoffnung. Man kann jetzt schon sagen, daß die Zeit, in welcher der Klerus das Studium der socialen Frage nicht in den Bereich seines Pflichtenkreises zog, vorbei ist. Aber auch der Beweis erscheint geliefert, daß das Bedürfniß unabweisbar ist, derartige Vorträge alljährlich zu wiederholen. Diese Forderung wurde aus dem Kreise der Theilnehmer fast einstimmig erhoben, da Jeder fühlte, daß ihm bei eingehenderem Studium, wozu er durch die Vorträge sich angeregt fühlte, ein Austausch über die daraus sich ergebenden Anschauungen später noch mehr nöthig sein wird und eine Fortbildung stattfinden muß. Wir erinnern an die Art, wie man zur Reform der Kirchenmusik vorging. Ohne die Dirigentenkurse und die alljährlich sich wiederholenden Produktionen des Cäcilien-Vereins wäre die jetzt fast allgemein durchgeführte kirchen-musikalische Reform nicht denkbar gewesen. Die alljährliche Abhaltung dieses Praktisch-socialen Kurses ist leichter und doch nicht minder nöthig; denn es bedarf zur Behandlung der socialen Frage einer Einführung in dieses Gebiet, die man sich selbst durch Lektüre nur schwer ermöglicht und selten versucht, weil man nicht weiß, womit anfangen, womit enden. Hat man aber einmal einen derartigen Kursus durchgemacht, so ist es kaum denkbar, daß man jemals wieder das Studium der Frage aus dem Gesicht verliert, und es ist auch sicher, daß man freudiger, klarer und sicherer praktisch in seinem Kreise durch Belehrung oder That vorgeht.

Aus Bayern, 26. Sept. Die Erzbischöfe von München und Bamberg werden der „Allg. Ztg." zufolge anfangs Oktober dieses Jahres eine Reise nach Rom antreten.

Ausland.

Wien, 26. Sept. Der König von Sachsen ist Vormittag 8¾ Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Kaiser Franz Josef herzlichst empfangen worden. Nach der Begrüßung begaben sich die Monarchen unter lebhaften Kundgebungen des zahlreich anwesenden Publikums nach Schönbrunn.

Im niederösterreichischen Landtage leistete heute der Antisemit Schneider Unerhörtes an Verhetzung. Er verwies auf die Demolirung von Choleraspitälern in Rußland. Jüdische Aerzte, sagte er, schicken die christliche Bevölkerung massenhaft in die Choleraspitäler, damit dort viele sterben. Abgeordneter Professor Süß und Rektor Ludwig gaben ihrer Entrüstung über die schmähliche Rede Schneider's Ausdruck.

Budapest, 26. Sept. Der Führer der gemäßigten Opposition, Graf Apponyi, eröffnete die parlamentarische Kampagne gestern mit einem Rechenschaftsbericht zu Jaszbereny. Er fordert die Einführung der Civilehe und alsdann die Aufhebung des Konfessionsgesetzes von 1868, sowie ein strengeres Vorgehen gegen die Nationalitäten. Der Ton war scharf und kündigt heftige Kämpfe im Parlamente an.

Marseille, 26. Sept. In einer längeren Ansprache, die der deutsche Reichstagsabgeordnete Liebknecht in der gestrigen Sitzung des nationalen Arbeiterkongresses hielt, führte er zunächst aus, daß es für die Socialisten keine Nationalitätenfrage gebe. „Wir kennen nur zwei Nationen," sagte Liebknecht, „eine Nation der Besitzenden und eine Nation der Proletarier. Zu dieser letzteren gehören wir alle, die deutschen Socialisten und die französischen Socialisten. Die Arbeiter aller Länder bilden eine einzige Nation im Kampfe gegen die andere. Zwischen euch Franzosen und uns Deutschen fließt ein breiter Blutstrom, an dem wir schuldlos sind. Vergossen haben ihn unsere Feinde. Aber dieser Blutstrom bildet für uns Socialisten keine Grenzlinie des Hasses. Wir sind Brüder, wir protestiren gegen den Bruderkrieg von 1870. Die Bourgeoisie-Blätter werfen uns vor, wir hätten die revolutionäre Fahne verlassen und wären Chauvinisten geworden. Das ist eine schmachvolle Lüge. Wir sind internationale Revolutionäre geblieben und werden es bleiben. Wir bilden ein großes Heer, in welchem die französischen und deutschen Socialisten und die der anderen Länder die einzelnen Armeekorps bilden. Wir (!) haben Bismarck nach einem Kampfe von 25 Jahren geschlagen und sind bereit, für den Socialismus den letzten Blutstropfen zu vergießen. Ich schließe meine Rede mit dem Rufe, mit dem wir alle unsere socialistischen Versammlungen in Deutschland schließen, mit dem Rufe, der den Geist unserer Bewegung kennzeichnet: „Es lebe die internationale revolutionäre Demokratie!" (Beifall.) Ferroul dankte hierauf mit dem Rufe: „Es lebe das Deutschland der Arbeit!" Der „France" zufolge habe Ministerpräsident Loubet beschlossen, den am Socialistenkongreß in Marseille theilnehmenden deutschen Abgesandten, Reichstagsabgeordneten Liebknecht, wegen der gestern dort gehaltenen Rede auszuweisen.

Rom, 26. Sept. Ministerpräsident Giolitti beabsichtigt im Wahlkampfe die Parteifrage in den Vordergrund zu stellen. Er will die Rechte überall energisch bekämpfen und nur diejenigen Radikalen unterstützen, die das Budgetprovisorium bewilligten. Bereits sind die Präfekten in diesem Sinne instruirt und 300 officielle Kandidaten aufgestellt worden. Die entschiedene Absicht Giolitti's, die Periode des Transformismus definitiv abzuschließen, machte einen niederschmetternden Eindruck auf die Gemäßigten, die neben den obwaltenden Umständen einen großen Theil ihres Besitzstandes zu verlieren fürchten. Rudini äußerte die Absicht, bald nach Berufung der neuen Kammer den Kampf gegen die Regierung aufzunehmen.

Madrid, 26. Sept. Entsprechend seinem Vorgehen in Frankreich wird der Papst, wie der „Courrier des Bruxelles" erfährt, auch an die spanischen Katholiken gelegentlich des Katholiken-Kongresses in Saragossa ein Schreiben richten, in welchem er zur rückhaltlosen Anerkennung der bestehenden Regierung auffordert. Die eigentlichen Adressaten sind die Carlisten. Angeblich warten Letztere nur auf dieses Schreiben, um die Sache des Prätendenten Don Carlos preis zu geben. Uebrigens soll auch Letzterer versprochen haben, nichts gegen die Regentin und den König planen zu wollen; höchstens will er im Falle des Triumphes der Revolution in Spanien wieder mit seinen Ansprüchen hervortreten.

Konstantinopel, 26. Sept. Im diplomatischen Kreise glaubt man nicht, daß die letzte russische Note an die Pforte irgendwelche Konsequenzen nach sich ziehen werde. Der russische Schritt sei lediglich unternommen worden, um der Verstimmung über die seitens der Türkei in letzter Zeit Bulgarien bewiesene wohlwollende Haltung einen formellen Ausdruck zu geben.

Baden.

Karlsruhe, 26. Sept. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, aus Anlaß der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Heil- und Pflegeanstalt Illenau den nachgenannten Beamten und Bediensteten der Anstalt folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

I. Den Orden vom Zähringer Löwen:

a. das Kommandeurkreuz 2. Klasse:
dem derzeitigen Direktor der Anstalt, Geheimen Rath 3. Klasse Dr. Heinrich Schüle;

b. das Ritterkreuz 1. Klasse:
dem früheren Anstaltsgeistlichen Stadtpfarrer und Dekan Karl Ströbe in Wertheim;

c. das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub:
dem Direktionsgehilfen Dr. Emil Freyburger.

II. Das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen:
dem Oekonomen Gustav Rister.

III. Medaillen:

a. die kleine goldene Verdienstmedaille:
dem Werkmeister Heinrich Mattern, dem Thorwart Urban Huber, dem Thorwart Xaver Oehl;

b. die silberne Verdienstmedaille:
den Wärtern Franz Müller, Leonhard Vollmer und Matthäus Kirschenmann, dem Metzger Jakob Laudenberger, dem Werkmeister Josef Haunß, den Wärterinnen Christine Textor, Helene Braun, Marie Augenstein, Katharina Karst, Karoline Weiß, Katharina Bechtel, Magdalena Kauz und Sophie Volz und den Wirthschaftsgehilfin Salome Widersheimer.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Rechnungsrath Alois Isemann bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen körperlichen Leidens bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen; dem Architekten Max Hummel dahier unter Verleihung des Titels „Professor" eine etatmäßige Professorenstelle an der Baugewerkeschule hier zu übertragen, ferner dem Lehrer Wilhelm Bender an der Baugewerkeschule hier den Titel „Professor" zu verleihen, sowie den Reallehrer Karl Carlein zum Rektor der erweiterten Volksschule in Offenburg zu ernennen.

Karlsruhe, 26. Sept. Durch Allerhöchste Kabinetsordres vom 17. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Infanterie-Regiment v. Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25:
Semler, Sekondelieutenant der Reserve, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Hamburg, zum Premierlieutenant befördert.

Magdeburgisches Jäger-Bataillon Nr. 4:
Sallwürk v. Wenzelstein, Portepeefähnrich, zum Secondelieutenant befördert.

3. Badisches Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22:
Spiller v. Hauenschild, Premierlieutenant der Reserve, in Kontrole des Landwehrbezirks Kosel, zum Rittmeister befördert.

Badisches Pionier-Bataillon Nr. 14:
Trott und Böttcher, außeretatsmäßige Sekondelieutenants, zu etatsmäßigen Sekondelieutenants ernannt.
Wettstein und Seneca, Portepeefähnriche, zu außeretatsmäßigen Sekondelieutenants befördert.

Landwehr-Bezirk Stockach:
Reinau, Premierlieutenant von der Landwehr 1. Aufgebots der Eisenbahnbrigade, zum Hauptmann befördert.

Durch Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums ist Folgendes bestimmt:

Intendantur 14. Armeekorps:
Keymel, Intendanturbureaudiätar, zum Intendantursekretariatsassistenten ernannt.
Lange, Intendanturregistrator, zum Geheimen Registrator im Kriegsministerium ernannt.

Karlsruhe, 26. Sept. Freitag, den 23. September, Mittags gegen 1 Uhr, erfolgte die Abreise der Höchsten Herrschaften von Schloß Mainau. Von Appenweier begab Sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog nach Straßburg, um zunächst den Divisionsmanövern des 15. Armeekorps anzuwohnen, während Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin direkt nach Karlsruhe fuhr und dort gegen 7 Uhr Abends eintraf. Samstag, den 24. September, fuhr Seine Königliche Hoheit der Großherzog um 5 Uhr Morgens nach Großweiler bei Mutzig, wobei unterwegs der im Manöverterrain anwesende kommandirende General des 15. Armeekorps, Generallieutenant v. Blume, Seiner Königlichen Hoheit sich anschloß. Am Bahnhof Großweiler stieg der Großherzog zu Pferde und begab sich an den in Gefechtsbereitschaft stehenden Truppen der Südbrigade vorbei nach der Höhe nördlich von Still, um von hier aus den Verlauf des Angriffs der Nordbrigade, welche über Flexweiler vorging, zu verfolgen. Die Dörfer Großweiler, Dinsheim und Still, welche Seine Königliche Hoheit passirte, hatten die Dorfstraßen geschmückt, beflaggt und Ehrenpforten errichtet, bei welchen die Geistlichen, Gemeindevertreter, Schulen &c. Seine Königliche Hoheit mit feierlicher Begrüßung empfingen. Nach der die Uebung abschließenden Besprechung kehrte Seine Königliche Hoheit zu Pferd nach Großweiler und von da mit der Bahn, ohne weiteren Aufenthalt in Straßburg, nach Karlsruhe zurück, wo die Ankunft Abends halb 6 Uhr stattfand.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hat Sich am 24. September, Morgens 7 Uhr 45 Min., mit dem Kurszug nach Sinsheim begeben und ist dortselbst um 12 Uhr 32 Min. eingetroffen. Allerhöchstdieselbe hat nach erfolgter Begrüßung durch die Staats- und Gemeindebeamten am Bahnhofe zunächst die in der städtischen Turnhalle eingerichtete Ausstellung der Arbeiten von 36 Industrieschulen des Bezirks eingehend besichtigt. Hierauf hat Allerhöchstdieselbe die Kochschule, die Kleinkinderbewahranstalt, die Höhere Mädchenschule, das Spital, die Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder und die Kreispflegeanstalt besucht. Zum Schluß wurde im Amthause bei Herrn und Frau Oberamtmann Gaddum der Thee eingenommen. Die Rückfahrt erfolgte um 7 Uhr 32 Min., die Ankunft in Karlsruhe um 10 Uhr 28 Min.

Karlsruhe, 26. Sept. Nach der am Samstag erfolgten Rückkehr Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Straßburg in die Residenz empfing Höchstderselbe den Oberstkammerherrn Freiherrn von Gemmingen, den Hofmarschall Grafen von Andlaw und nahm dann einen längeren Vortrag des Geheimeraths von Regenauer entgegen. Gegen 9 Uhr besuchte Seine Königliche Hoheit das Konzert in der Festhalle und wohnte demselben bis zum Schluß um 10½ Uhr an.

Am Sonntag Vormittag nahmen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin an dem Gottesdienst in der Schloßkirche theil; darnach nahm Seine Königl. Hoheit der Großherzog von 11½ Uhr an die Meldung mehrerer Offiziere entgegen.

Mittags 12 Uhr traf Seine Königliche Hoheit der Herzog von York hier ein. Höchstderselbe wurde am Bahnhof von dem Hofmarschall Grafen Andlaw im Namen des Großherzogs empfangen und in das Schloß geleitet, wo der Herzog von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog empfangen und zu Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin geführt wurde.

Um 1 Uhr 30 Minuten empfingen die Höchsten Herrschaften am Bahnhof den Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Christian von Holstein mit Höchstseiner Gemahlin, geborene Prinzessin von Großbritannien, sowie deren Tochter, Prinzessin Viktoria, welche, von London kommend, hier eintrafen, und geleiteten dieselben in das Großherzogliche Schloß, wo dann bald darauf ein Déjeuner stattfand, zu welchem einige Einladungen ergangen waren.

Später wurde eine Spazierfahrt gemacht und die Holsteinischen Herrschaften zum Bahnhof geleitet, von wo dieselben nach Baden-Baden zurückkehrten. Seine Königliche Hoheit der Herzog von York blieb bis nach 6 Uhr und kehrte dann, von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog an den Bahnhof geleitet, nach Heidelberg zurück. Darnach empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister zur Vortragserstattung.

Heute Früh um 2 Uhr traf Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog hier ein.

Um 7 Uhr 46 Minuten heute Morgen hat Sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog nach Schwetzingen zum Besuch der landwirthschaftlichen Pfalzgauausstellung begeben und kehrte von dort um 12 Uhr mittelst Extrazuges nach Karlsruhe zurück.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin begab Sich heute Früh nach Buchen und kehrte Abends wieder hierher zurück.

Heute Nachmittag von 4 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Major v. Lüdinghausen genannt Wolff, den Finanzminister Ellstätter, den Geheimerath Nokk und den Intendanten des Hoftheaters, Dr. Bürklin, zur Vortragserstattung.

Morgen Früh werden Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog Sich nach Illenau begeben, daselbst nach 9 Uhr eintreffen und der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Anstalt bis Nachmittags anwohnen. Um 5 Uhr werden die Höchsten Herrschaften von Illenau aus nach Schloß Mainau reisen, wohin Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog Höchstseine Eltern begleiten wird.

* **Karlsruhe,** 27. Sept. Der Ausfall der Löwenberger Wahl, die, wie schon mitgetheilt, mit dem Sieg der Konservativen gegen die Liberalen endigte, hat diesen eine arge Enttäuschung gebracht, die sie nur schwer verhehlen können. Noch kläglicher als den Freisinnigen ist es den Nationalliberalen ergangen. Sie, die in den siebenziger Jahren fast 8000 Stimmen in einem Wahlgange aufbringen konnten, die 1890, Dank der konservativen Kartell-„Gutmüthigkeit" 4481 Stimmen auf ihren Kandidaten vereinigt hatten, haben ganze 443, sage und schreibe vierhundertdreiundvierzig Stimmen aufgebracht, und das, obgleich sie die Popularität, deren sich die zweijährige Dienstzeit erfreut, vor ihren Wagen spannten, indem sie den bedeutendsten militärischen Vertreter derselben, den General von Boguslawski, auf ihren Schild erhoben. Ganze 443 Stimmen! Ein greifbarer Beweis dafür, daß die Nationalliberalen fast gar keinen Rückhalt im Lande mehr haben, ist kaum möglich. In welchem Lichte erscheint nun wieder ein Mal der Rückzug, den die Regierung vor dem liberalen Geschrei beim Volksschulgesetz angetreten hat? Hätte diese Löwenberger Wahl im Februar stattgefunden, dann würde vielleicht das Schulgesetz ein anderes Schicksal gehabt haben, meint im Hinblick hierauf der „Reichsbote."

Mannheim, 25. Sept. Unser Stadtrath hat dem Bürgerausschuß den Antrag unterbreitet, mit Beginn des dritten Quartals des laufenden Schuljahres, das ist am 1. November d. J., auf die fernere Erhebung des Volksschulgeldes zu verzichten. An der Annahme dieses Antrages ist nicht zu zweifeln. Zu gleicher Zeit wurde dem Bürgerausschuß vom Stadtrath der Vorschlag unterbreitet, eine achtklassige höhere Bürgerschule für Knaben und Mädchen zu errichten, eine städtische Bildungsanstalt, welche zwischen den Realmittelschulen und der erweiterten Volksschule stehen soll. Derartige Anstalten sind schon vor Jahren in Karlsruhe, Offenburg, Freiburg und Pforzheim gegründet worden und haben sich dort als eine äußerst zweckmäßige Einrichtung erwiesen.

□ **Aus Baden,** 26. Sept. Wenn man die gerade in letzter Zeit zwischen den sogenannten Unabhängigen und Fraktionellen-Socialdemokraten häufig vorgekommenen Prügeleien und sonstigen unschönen Auftritte betrachtet, muß man unbedingt zu der Ueberzeugung kommen, daß die Socialdemokratie absolut unfähig ist, einmal geordnetere Zustände zu schaffen. Wenn sich jetzt schon, wo es sich doch nur um eine Parteitaktik handelt, innerhalb der Partei solch weitgehende Meinungsverschiedenheiten zeigen und es so viele Unzufriedene, ja von Haß erbitterte Elemente gibt, wie müßte es erst einmal aussehen, wenn von der Theorie in die Praxis übergegangen werden sollte, wenn es sich um die Schaffung konkreter Verhältnisse handeln würde? Hei! gäb's da wohl Prügel! Nachdem jetzt schon die Fraktionellen ihre „unabhängigen" Genossen mit Gewalt von den Versammlungen fernhalten müssen, um größere Unordnungen und die gewöhnlichsten Ausschreitungen zu verhindern, werden die Führer wohl selbst zu der Einsicht kommen, daß die Zuchthäuser und Gefängnisse auch im Zukunftsstaat nicht fehlen dürfen und daß wie heute, so auch dort zu Gewaltmaßregeln gegriffen werden müßte. Ja nach dem jetzigen Verhalten der Parteileitung widerhaarigen oder auch nur andersdenkenden Genossen gegenüber ist anzunehmen und zwar mit sehr großer Wahrscheinlichkeit, daß eine Tyrannenherrschaft eingeführt würde, wie sie vielleicht noch niemals in der Welt existirt hat.

△ **Vom Neckar,** 26. Sept. (Nationalliberale Gesinnungstüchtigkeit.) Es ereignen sich im Parteileben oft Dinge, die ein einfacher Wählerverstand nicht zu fassen vermag. Mit Erstaunen liest man z. B. in ländlichen Kreisen die famose Erklärung des Karlsruher Buchdruckers Gutsch in dem neugegründeten demokratischen Wochenblatt „Politische Rundschau", das gegenwärtig auch an des Neckars grünem Strand verbreitet werden will, worin er bemerkt, daß er unabhängig von jeder Partei zu dem neuen Preßunternehmen in keinem andern als rein geschäftlichen Verhältniß steht und seine bekannten politischen (nationalliberalen) Anschauungen dadurch in keiner Weise alterirt werden. Herr Gutsch ist also, wie versichert wird, gut nationalliberal, druckt aber das demokratische Blatt, das sich hauptsächlich die Bekämpfung des Nationalliberalismus zur Aufgabe gestellt hat. So etwas ist einem einfachen schlichten Parteimann, dem seine politische Ueberzeugung heilig ist, wie ein Glaubenssatz und der deshalb darnach trachtet, daß diese Ueberzeugung auch in anderen Kreisen erhalten bleibt und noch verbreitet wird, damit sie sich auch Achtung und Beachtung verschaffen kann, durchaus unbegreiflich. Durch Parteirücksichten darf und soll selbstverständlich das Geschäftsleben nicht gestört werden, aber zwischen gewöhnlichen Geschäftsbeziehungen und der Herstellung einer gegnerischen Zeitung ist doch ein großer Unterschied. Eines schnöden Verdienstes wegen werden hier die Waffen zur Bekämpfung der eigenen Ueberzeugung geschmiedet. Wir glauben deßhalb nicht, daß die Achtung vor dem politischen Charakter eines Mannes durch eine solche Handlungsweise besonders gewinnt und bezweifeln auch, daß dem Blatt selbst durch die erwähnte Erklärung eine „Empfehlung" mitgegeben wurde.

⊖ **Vom Lande,** 26. Sept. Der socialdemokratische Landtagsabgeordnete Dr. Rüdt ist wirklich ein sehr naiver Herr oder aber er hält seine Zuhörer, namentlich die ländlichen, für „strohdumm", sonst könnte er nicht Behauptungen aufstellen, wie man sie gestern Nachmittag hier von ihm vernehmen konnte. „Wenn einmal die genossenschaftliche Produktionsweise eingeführt ist, sagte er z. B., dann brauchen sich die kleinen Bauern nicht mehr zu rackern und abzumühen mit der Bebauung der Felder, denn dann werden die großen landwirthschaftlichen Maschinen, die bis jetzt nur im Dienst der Großgrundbesitzer stehen, alle Arbeit verrichten." Die Bauersleute hätten dann jedenfalls nichts anderes zu thun, als diese arbeitenden Maschinen abwechselnd zu bedienen und die auf diese Weise erzeugten Produkte gemeinschaftlich mit den anderen Genossenschaften, deren Arbeit natürlicherweise auch von Maschinen besorgt wird, zu verzehren. Genuß und Freude und noch einmal Genuß bildeten dann den Hauptzweck und dementsprechend die Hauptbeschäftigung der Menschen. Das wäre, menschlich gedacht, allerdings sehr schön und würde zweifellos auch den Bauern gefallen, aber — „die Botschaft hör' ich wohl, doch es fehlt der Glaube" — die Bauern glauben diesen Versprechungen nicht, sie halten deren Verwirklichung nach ihrem „schwachen Bauernverstand" für unmöglich. Als erfahrene Fachmänner in der Landwirthschaft, wissen sie nämlich, daß ein sehr großer Theil des Geländes, namentlich im Gebirge, sich gar nicht mit den großen landwirthschaftlichen Maschinen bearbeiten läßt, wenigstens nach dem heutigen Stand der Technik nicht und auch nach weiterer Vervollkommnung der Maschinen wird es immer noch viele Ländereien und Pflanzungen geben, bei denen mit der Maschine nichts zu machen ist. Wir erinnern an die Weinberge, Waldkultur, an Bergabhänge, Gräben, Baumpflanzungen &c. Bevor die Versprechungen Rüdt's in Erfüllung gehen könnten, müßten erst, wie Arm und Reich, so auch Berg und Thal gleich gemacht werden und dieser schweren Arbeit werden sich die Bewohner des paradiesischen Zukunftsstaates ganz gewiß nicht unterziehen wollen und die Angehörigen der gegenwärtigen „verlotterten" Gesellschaft besorgen sie auch nicht. Die Bauern haben also ihren guten Grund, wenn sie über derlei „wissenschaftliche Sprüche" lachen. Herr Rüdt meinte noch weiter, durch die landwirthschaftlichen Maschinen könne der Boden besser ausgebeutet werden und daher könnten die Kleinbauern mit den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Großgrundbesitzern nicht konkurriren. Herr Rüdt stellt hier fälschlich die Landwirthschaft mit der Industrie auf eine Stufe; wäre er schon einmal in der Landwirthschaft thätig gewesen und würde nicht Bücherweisheit verzapfen, dann hätte er auch diese Aeußerung nicht gethan. Wie die Handarbeit der Schuster und Schneider besser und haltbarer ist als das sogenannte Maschinenfabrikat, so ist auch die Handarbeit des Landwirths dem Boden und den Produkten viel dienlicher, als die Bebauung und Bearbeitung durch die Maschine, da die Maschinenarbeit viel oberflächlicher ist als die Handarbeit. Der Vorzug der Maschine liegt bloß in dem Arbeitsquantum, das sie leistet, wodurch sie dem Großgrundbesitzer eine Anzahl Arbeitskräfte d. h. Arbeiter ersetzt und deren Bezahlung erspart, und so die durch die Maschine entstehenden Verluste wieder ausgleicht. Das kann Herr Rüdt von jedem Bauernknecht erfahren, wenn er sich einmal herablassen will, um sich bei einem solchen zu erkundigen. Im socialistischen Zukunftsstaat, der alle Noth abschaffen und Jedem Nahrung in Hülle und Fülle zuführen soll, wird der Verbrauch an landwirthschaftlichen Produkten aber viel größer sein als jetzt, es wird also das landwirthschaftliche Gelände in allen seinen Theilen bis zum Aeußersten ausgebeutet werden müssen, wenn Alles in genügendem Maß producirt werden will. Gelände, die nicht mit der Maschine befahren werden können, dürfen also nicht brach liegen bleiben, sondern müssen eben mit der Hand bearbeitet werden, und auch sonst wird der oberflächlichen Maschinenarbeit vielfach das Handwerk gelegt werden müssen. Darum Herr Doktor, wenn Sie wieder einmal den Bauern etwas weiß machen wollen, überlegen Sie sich die Sache vorher genau, womöglich zwei Mal, sonst machen Sie sich bei den „dummen" Bauern lächerlich und blamiren Ihre Partei!

Personalnachrichten.

Großh. Bad. Staatseisenbahnen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 26. August l. J. gnädigst geruht, den Bahnbauinspektor, Oberingenieur Julius Schweinfurth in Waldshut nach Heidelberg zu versetzen, dem Centralinspektor, Bahnbauinspektor Karl Gebhard bei diesseitiger Generaldirektion die etatmäßige Amtsstelle des Bahnbauinspektors in Waldshut zu übertragen, den Bahningenieur 1. Klasse Eugen Roman in Freiburg unter Verleihung des Titels Bahnbauinspektor zum Centralinspektor bei diesseitiger Generaldirektion zu ernennen, dem Bahningenieur 1. Klasse Norbert Hermanuz in Konstanz den Titel Bahnbauinspektor zu verleihen und die Maschineningenieure 2. Klasse Friedrich Zimmermann in Karlsruhe und Alfred Bach in Heidelberg zu Maschineningenieuren 1. Klasse zu ernennen.

Das Großh. Ministerium der Finanzen hat mit Entschließung vom 30. August l. J. dem Bahnbauinspektor, Oberingenieur Schweinfurth in Heidelberg den Dienstbezirk II daselbst übertragen; ferner die Bahningenieure 1. Klasse Walther Schwarzmann in Offenburg dem Bahnbauinspektor in Freiburg, Friedrich Steinmüller in Karlsruhe dem Bahnbauinspektor des Dienstbezirkes I in Offenburg, Franz Michaelis bei der Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine dem Bahnbauinspektor in Karlsruhe, Otto Harbung in Offenburg der Eisenbahnbauinspektion Karlsruhe, und die Maschineningenieure 1. Klasse Rudolf Näher bei der Verwaltung der Eisenbahnhauptwerkstätte der Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine, Alexander Courtin beim Maschineninspektor in Karlsruhe der Verwaltung der Eisenbahnhauptwerkstätte, Friedrich Zimmermann dem Maschineninspektor in Karlsruhe und Alfred Bach dem Maschineninspektor in Heidelberg zugetheilt, endlich den technischen Assistenten Leopold Reck zum Bahningenieur 1. Klasse ernannt und dem Bahnbauinspektor in Konstanz zugetheilt.

Ernannt: zum Assistenten der Centralverwaltung: Ludwig Marth, Stationsassistent.

Etatmäßig angestellt: die Lokomotivheizer Urban Bartholme, Joh. Georg Heinzelmann, Eduard Flach, Johann Häßlin, Heinrich Kistner, Emil Gerteis, Otto Büllmann, Emil Reyer, Wilhelm Nagel, Julius Sauter, Valentin Klaus, Christian Schmidt, Leonhard Mettenberger.

Als Kanzleigehilfe bestätigt: Schreibgehilfe Ludwig Neudecker von Gerlachsheim.

Vertragsmäßig aufgenommen: als Bureaudiener: Militäranwärter Karl Hillenbrand von Altwiesloch; als Weichenwärter: Albert Friedrich Asal von Wiechs, Nikolaus Weinlötz von Friedrichsfeld, als Bahnwärter: Gustav Bischofberger von Mittelschefflenz, Jakob Groß von Nadelburg.

Versetzt: Rudolf Sigrist, Stationsassistent in Konstanz, zur Versehung des Bahnexpeditionsdienstes nach Haslach, Theodor Dumm, Stationsassistent in Schaffhausen zur Versehung des Bahnexpeditionsdienstes nach Haagen, Eugen Riegler, Technischer Assistent in Villingen, nach Offenburg, Georg Röbel, Expeditionsassistent in Kehl, nach Konstanz, Otto Kuttruff, Expeditionsassistent in Donaueschingen, nach Schaffhausen, Alois Dannhauser, Expeditionsassistent in Oberkirch, nach Offenburg, Friedrich Roman, Expeditionsassistent in Efringen-Kirchen, nach Freiburg, Gregor Schäfer, Expeditionsassistent in Langenbrücken, nach Bruchsal, Johann Hildenbrand, Expeditionsassistent in Wertheim, nach Karlsruhe, Georg Kraus, Expeditionsassistent in Rastatt, nach Pforzheim, Julius Dürr, Expeditionsassistent in Lauda, nach Karlsruhe, Julius Englert, Expeditionsassistent in Karlsruhe, nach Lauda, Friedrich Hainmüller, Expeditionsassistent in Durlach, nach Karlsruhe, Wilhelm Hauber, Reservepführer in Lahr, nach Offenburg, Matthäus Kornmeier, Reservepführer in Basel, nach Lahr.

In den Ruhestand versetzt: Ulrich Oser, Schaffner, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, August Mayer, Pförtner.

Entlassen wurden: Marie Müller, Expeditionsgehilfin (auf Ansuchen), Wilhelm Brecht, Eisenbahngehilfe (auf Kündigung).

Gestorben: Emil Weber, Lokomotivheizer, am 21. August l. J., Albert Drück, Lokomotivführer, am 22. August l. J., Quirin Reiner, Bahnwärter, am 30. August l. J., Moritz Bisser, Weichenwärter, am 9. Sept. l. J.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 27. Sept. Die Ausgaben der Versicherungsanstalt Baden für das Jahr 1893 werden nach dem in der heutigen Jahressitzung des Ausschusses zur Vorlage gelangenden Voranschlag betragen: Für Renten und Krankenunterstützung 346 000 Mk., für den Reservefond 180 000 Mk., für Kapitalansammlung 2 442 000 Mk., für Verwaltung 157 700 Mk., zusammen 3 125 700 Mk. Diese Ausgaben vertheilen sich wie folgt:

	ℳ	%	%	1892 %	%
1. für den Reservefond	180 000	5,8		14,0	
2. für das Deckungskapital	900 000	28,8			
3. Ueberschuß	1 542 000	49,3	95	69,0	94
4. Renten- und Krankenunterstützung	346 000	11,1		11,1	
5. Einziehung der Beiträge	80 000	2,5		2,5	
6. Quittungskarten und Marken	9 000	0,3		0,3	
7. sachliche Verwaltungskosten	25 300	0,8	5	0,8	6
8. Vertrauensmänner	500	0,0		0,6	
9. Kontrole	3 400	0,1		0,2	
10. sonstige persönliche Verwaltungskosten	39 500	1,3		1,6	
	3 125 700				

Auf 326 000 Versicherte vertheilen sich der „Bad. Korr." zufolge die Verwaltungskosten von 157 700 Mk. so, daß auf 1 Versicherten 48 Pfg. entfallen, gegen 61 Pfg. für 1892 und 54 Pfg. für das Jahr 1890/91.

+ **Von der Rodach,** 24. Sept. Unliebsam verspätet. Am letzten Sonntag, den 18. d. M., wurde in Rödach für die dortige neuerbaute katholische Kirche ein neues Geläute, bestehend aus 3 Glocken mit den Tönen g, h und d feierlich eingeweiht unter Assistenz von 6 Geistlichen aus der Umgegend. Die Glocken haben ein Gesammtgewicht von über 20 Centnern und kosten einschließlich eines eisernen Glockenstuhls 3000 Mark. Die Größte davon wurde gestiftet von der braven Familie Hörner von Rödach, welche gewiß dafür den Dank der jetzigen Katholiken Rödachs und deren Nachkommen verdient und in der That auch empfängt. Die Glocken kamen aus der Gießerei der Herren Grüninger von Villingen und sind in jeder Beziehung mustergültig ausgefallen. Der Ton ist rein, voll und rund und bleibt im Nachklang stets in gleicher Höhe. Die Firma Grüninger in Villingen, welche in den Amtsbezirk Mosbach jetzt schon 6 Geläute geliefert hat, überall mit vollster Zufriedenheit, kann allen Stiftungs- und Gemeinderäthen, welche in die Lage kommen, einzelne Glocken oder ein ganzes Geläute anzuschaffen, auf's Beste empfohlen werden. Wir müssen das um so mehr thun, da die Herren Grüninger aus Bescheidenheit nirgends mit „wohlfeilen" Anpreisungen prahlen, wie dies heutzutage mit vielen Geschäften geschieht. Es soll im kommenden Jahre, wie wir hören, für eine neue romanische Kirche in Erlgrunde ein neues Geläute angeschafft werden. Wir können dem betreffenden Stiftungsrath die Firma Grüninger mit gutem Gewissen empfehlen.

□ **Tauberbischofsheim,** 26. Sept. Das heutige große Schadenfeuer wurde durch Brandstiftung veranlaßt, die ein 22jähriger Bursche von Dörlesberg, der Knecht des hiesigen Landwirthes Dittmann, verübte. Er war im Laufe des Sommers wegen verschiedenen Nachlässigkeiten von seinem Herrn ernstlich zurechtgewiesen worden und rächte sich nun dadurch an ihm, daß er seine mit Früchten gefüllte Scheuer in Brand steckte. Der Thäter, schon einmal wegen Brandstiftung mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft, ist ergriffen und geständig. Unter den vom Feuer ergriffenen Gebäuden befinden sich 7 Wohnhäuser und 7 Scheuern und fast alle brannten völlig ab. Da in sämmtlichen Scheuern Früchte untergebracht waren, ist der Schaden sehr groß. Die meisten Eigenthümer sind wenig bemittelt, einige leider gar nicht versichert, und mehrere Personen konnten nur das nackte Leben retten. Wieder hat sich der Mangel einer Wasserleitung höchst nachtheilig fühlbar gemacht, denn es dauerte fast eine halbe Stunde, bis Wasser herbeigeschafft war und die Rettungsarbeiten beginnen konnten. Was helfen die Löscheinrichtungen, wenn das Wasser fehlt?

Freudenberg a. M., 22. Sept. (Herbstbericht.) Vor einigen Tagen wurde hier mit dem Herbsten der sog. „Frühburgunder" begonnen und fanden die Trauben sofort ihre Käufer. Für ein Viertel Trauben wurden 2 Mark bezahlt. Das diesjährige Gesammterträgniß stellt sich auf 650 (?) Viertel gegen ungefähr 12,000 Viertel im Jahre 1890. Der heurige Most wiegt 90 Gr. nach Oechsle und berechtigt zu den Hoffnungen auf einen guten Tropfen, der nur den Fehler des „zu wenig" hat.

✂ **Von der Elz,** 26. Sept. Bezugnehmend auf den Artikel, Ausgaben des Magnifikat betr., können wir mittheilen, daß bei Pustet in Regensburg ein Auszug aus dem Pfälzerlein (unser Magnifikat) für Schulkinder erscheinen wird, welchen wir auch brauchen können. Der schnelleren Verbreitung des schönen Inhalts an Gebeten und Liedern des Magnifikat würde dadurch bedeutend Vorschub geleistet. Wenn nur die Noten und das meiste Lateinische weggelassen würde, so bekämen wir eine billige Ausgabe, ohne den Inhalt wesentlich zu kürzen. Die jetzigen Ausgaben des Magnifikat sind für Schulkinder entschieden zu theuer.

✣ **Kenzingen,** 23. Sept. Wie oft ist schon gemahnt worden, die Streichhölzer den Kindern nicht zugänglich zu machen und trotz der Gefahr, die im Nichtbeachtungsfalle entstehen kann, wird die nöthige Vorsicht immer wieder außer Acht gelassen. So hat auch heute hier ein größerer Brand seine Entstehung auf letztere Art gefunden. Heute Nachmittag fanden einige Knaben im Alter von 5—6 Jahren auf der Straße eine verirrte Katze. Um der Absicht dieselbe zu braten, schleppten die Jungen die Katze in eine Scheune, warfen sie auf vorhandenes Stroh und zündeten letzteres an. Das Feuer ergriff anderes in der Nähe befindliches Stroh und in kurzer Zeit brannten zwei Wohnhäuser und drei Scheuern nieder, da das Feuer in den eingeheimsten Vorräthen reichliche Nahrung fand. Die Beschädigten sollen versichert sein. (Wurde bereits kurz gemeldet. D. R.)

Vermischte Nachrichten.

** **Berlin,** 26. Sept. Wie der „Brb. Anz." berichtet, soll der Cirkusdirektor Schumann, der in Wien wegen Entziehung von der Militärdienstpflicht verhaftet worden ist, behufs Ableistung seiner dreijährigen Dienstzeit der 8. Kompagnie des in Brandenburg a. H. stehenden 35. Füsilierregiments zugetheilt sein. Schumann ist bereits 55 Jahre alt und befindet sich gegenwärtig, da er krankelt, im Garnisonlazareth.

** **Stuttgart,** 26. Sept. In Wilhelmsdorf starb gestern nach längerem Leiden der Rechtsanwalt Th. Georgii von Eßlingen, bekannt als nationalliberaler Politiker, sowie besonders als Führer der deutschen Turnerschaft.

** **Kardinal Howard,** der, wie gemeldet, am 16. d. in Brighton in England gestorben ist, war ein Sprosse des Herzogsgeschlechts der Norfolks. Geboren im Jahre 1829, war er eine Zeit lang Offizier im 2. Garderegiment. Im Jahre 1853 verließ er den Dienst, ging nach Rom und wurde Priester. Es gelang ihm bald, sich das besondere Vertrauen des Papstes Pius IX. zu erwerben und dieser entsandte ihn zur Beilegung der Spaltung, die in Goa eingetreten war. Den Rest seiner geistlichen Wirksamkeit entfaltete Msgr. Howard in Italien. Eine Reihe von Jahren war er Erzpriester an der St. Peters Basilika in Rom. Im Jahre 1872 wurde er zum Erzbischof von Neu-Cäsarea geweiht und 1877 vom Papste zum Kardinal erhoben. Seit 1884 war Kardinal Howard Kardinal-Bischof. Die Gründung der englischen katholischen Hierarchie ist vornehmlich sein Werk. Der Verstorbene war ein großer Sprachenkenner. Er beherrschte u. A. Arabisch, Armenisch und Russisch. Aus Anlaß des Todes des Kardinals Howard bemerkt der „Osservatore Romano", derselbe habe, seitdem er die hl. Weihen empfangen, dem apostolischen Stuhle hervorragende Dienste geleistet. Als Referendar der Signatur der Justiz und als Konsultor der Propaganda für die orientalischen Angelegenheiten habe er besondere Fähigkeiten und Energie gezeigt. Er werde von allen denjenigen beweint werden, welche die ausgezeichneten Eigenschaften seines Geistes und Herzens kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hätten. Der „Moniteur de Rome" schreibt, der Tod des Kirchenfürsten werde allgemeines Bedauern erwecken, besonders in Rom und in dessen Diöcese Frascati, wo die Liebenswürdigkeit der Umgangsformen und die unerschöpfliche Mildthätigkeit des Kardinals allgemein bekannt seien.

Cholera.

Hamburg, 26. Sept. Die Gesammtzahl der an der Cholera erkrankten Personen beträgt nach amtlicher Meldung bis zum 24. September inklusive 17,157, die Zahl der Todesfälle 7389.

Berlin, 26. Sept. Amtlicher Cholerabericht. Altona 11 Erkrankungen und 7 Todesfälle. Schillersdorf 3 und 2.

Aus Rußland, 26. Sept. In Petersburg, dessen Choleravorbeugemaßregeln Virchow so gerühmt hatte, ist die Cholera stark im Abnehmen. Im Gegensatze zu Hamburg war hier alles auf den andringenden Feind vorbereitet; alles mobil gemacht, Lazarethe, Fortschaffungswagen, Desinfektion und Heilmittel in bester Ordnung und reichlich vorhanden. Hochgestellte und wohlhabende Leute haben sich willig in die Lazarethe führen lassen und haben das nicht zu bereuen. Von 14 solcher Kranken, denen das Zuhauseblieben gestattet war, sind 10 gestorben, während die Sterblichkeit in den Lazarethen in der schlimmsten Zeit nur 30 Prozent betrug. Bezüglich der Heilmethode, die man hier bei den Cholerakranken einschlug, wurden als Antiseptika hauptsächlich Wismutpräparate, Salol und Kreolin angewandt. Jodoform mußte aufgegeben werden, da es das Erbrechen verstärkte. Häufig wurden subkutane Kochsalzeinspritzungen gemacht, ferner wurden Bäder und Klystiere mit Gerbsäure angewandt. Jeder Kranke erhielt sofort nach Eintreffen im Hospital ein heißes Wannenbad, worauf anregende Mittel, wie Kampher, Moskus u. s. w. subkutan oder innerlich gegeben wurden. Die Pflege war die denkbar beste; standen doch den Hospitälern, außer dem gewöhnlichen Personal, Hilfskräfte in reichstem Maße zur Verfügung, so unter anderem viele mit der Krankenwartung vertraute Frauen, die sich freiwillig gemeldet und sich nun, ohne jedes Entgeld, gemeinsam mit den bereits vorhandenen barmherzigen Schwestern diesen schweren und gefährlichen Dienste unterzogen.

Lokales.

Karlsruhe, 27. September.

* **Se. Excellenz der hochw. Herr Erzbischof Dr. Roos** wird am Sonntag, den 16. Oktober, die Konsekration der Liebfrauenkirche vornehmen und an den nächstfolgenden Tagen in der Stadtpfarrkirche St. Stefan **Firmen.** Es werden dies Ehren und Festtage für die hiesige katholische Gemeinde sein und hat sich deßhalb bereits ein Komitee gebildet, welches neben den kirchlichen Feierlichkeiten, auch noch weltliche Festlichkeiten, insbesondere einen würdigen Empfang des Oberhauptes der Erzdiöcese vorbereitet.

Wohlthätigkeitsaufführung. Die Wohlthätigkeitsaufführung von Schülern und Schülerinnen der Bürger- und Töchterschule zu Gunsten der durch die Cholera verwaisten Hamburger Kinder findet nicht am 1. Okt., sondern Donnerstag, den 29. Sept., Abends halb 7 Uhr, im großen Saal der Festhalle statt. Zur Aufführung kommen Gesänge des dreistimmigen gemischten Schülerchors, Vorträge der Schülerkapelle, turnerische Vorführungen von Knaben- und Mädchenklassen, Deklamationen, lebende Bilder und ein „Waldspiel", gedichtet von A. v. Freydorf. Preise der Plätze: Saal und untere Gallerie 50 Pf., obere Gallerie 30 Pf. Kassenöffnung: halb 6 Uhr am Hauptportal der Festhalle. Der Vorverkauf der Eintrittskarten und Programme (10 Pf.) findet am Tage der Aufführung in der Töchterschule, Kreuzstr. 15, von 8—12 und 2—5 Uhr statt.

= **Die Abendunterhaltung,** welche der Gesangverein „Typographia" im Verein mit dem „Karlsruher Zitherklub" und der „Karlsruher Turngemeinde" gestern im Kolosseumssaale abhielt, war so gut besucht, daß überhaupt kein Platz mehr zu haben war. Die genannten Vereine wetteiferten untereinander, ihr Bestes zu bieten und es wäre schwer zu sagen, wem der Preis gebührte. Vortreffliche Zithervorträge (Gesammtvorträge, Soli und Duette), humoristische Couplets, Sololcenen, Duette und Terzette, gut geschulte Männerchöre boten reiche Abwechslung und dazwischen erregten die großartigen Leistungen der Turner am Reck gerechte Bewunderung. Ein Prolog, betitelt „Hilferuf", eröffnete den Abend, dessen Erträgniß in Anbetracht des geringen Entrees von 30 Pf. ein ergiebiges sein dürfte; es sollen über 250 Mark eingegangen sein.

= **Merelli.** Auch gestern experimentirte Zauberkünstler Merelli im „Eintrachtssaale" wieder vor einem gewählten Publikum. Merelli macht das Sprichwort wahr: Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen und sind auch seine Nummern nicht alle neue, so hantirt er doch mit gefälliger Gewandheit und ragen Einzelheiten, wie das Verschwinden einer Dame im freien Raume &c. ganz besonders hervor.

⊙ **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer I, vom 22. September. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Fieser. Vertreter der Staatsanwaltschaft: in den Fällen 1, 2, 3 und 4 erster Staatsanwalt Gruber, im Fall 5 Staatsanwalt Hübsch. 1. Im ersten Falle der heutigen Tagesordnung handelt es sich um die Berufung des Küfers Stephan Boy von Bühlerthal, hier wohnhaft, den das Schöffengericht Karlsruhe in seiner Sitzung vom 20. Juli wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch zu 18 Tagen Gefängniß verurtheilt hatte. Der Gerichtshof wies die Berufung als unbegründet zurück und bestätigte das Urtheil des Untergerichts. 2. Der 21 Jahre alte Dienstknecht August Heinrich Brüchle von Karlsruhe wird wegen Diebstahls mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. Der Angeklagte, welcher hier bei dem Güterbestätter Conzetti bedienstet war, entwendete am 30. April aus dem Knechtzimmer einen Schirm im Werthe von 2 M. und anfangs Mai eine Juppe und eine Weste im Werthe von 20 M. 3. In geheimer Sitzung kommt die Anklage gegen den 47 Jahre alten Schneider Gottlieb Riehle von Nordrach wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zur Verhandlung. Das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängniß. Vertheidigt wurde der Angeklagte durch Rechtsanwalt Schneider. 4. Der schon bestrafte 16 Jahre alte Knecht Wilhelm Dudenhöfer von Rülsheim, der am Nachmittag des 30. Juni auf dem alten Friedhofe dahier ein der Stadtgemeinde Karlsruhe gehörendes Fichtenbäumchen im Werthe von 3 M. wegnahm, wird wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. 5. Auch der letzte Fall, über den heute entschieden wird, betrifft eine Anklage wegen Diebstahls, die sich gegen einen arbeitsscheuen und schon vorbestraften Menschen, den 30 Jahre alten Taglöhner Anton Kober von Daxlanden richtet. Kober stahl in der Nacht vom 16. auf 17. Juli aus der Wohnung seines Bruders Friedrich Kober in Daxlanden ein Zehnmarkstück und am 21. Juli den Geldbetrag von 4 Mark.

Tagesordnung der Strafkammer III. auf Mittwoch, den 28. September, Vormittags 9 Uhr: 1. Julius Löffel von Durlach wegen Urkundenfälschung und Betrugs. 2. Karl Franz Xaver Günkert von Rothweil wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung. 3. Franz Keller, Jakob Friedrich Zeh, Wilhelm Hartmann, Friedrich Wilhelm Zeh und Ludwig Hacker von Weingarten wegen Körperverletzung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Sept. Die Differenz, die zwischen Rußland und Belgien entstanden war, weil Rußland nur diejenigen Pässe als gültig anerkennt, die die Religion des Inhabers angeben, wozu nach belgischem Gesetze Niemand verpflichtet ist, ist dadurch erledigt worden, daß Belgien nachgegeben und seine Konsuln angewiesen hat, auf den Pässen die Religion zu vermerken.

Trier, 27. Sept. In dem Prozeß gegen Verfasser und Verleger der Broschüre „Die Rockfahrt nach Trier" wurde Reichard zu 6 Wochen Gefängniß und Sonnenburg zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, wegen Beschimpfung einer Einrichtung der katholischen Kirche und Beleidigung des Bischofs Korum.

Hamburg, 27. Sept. Der Seuchenstand war auch gestern ein verhältnißmäßig guter; bis 4 Uhr Nachmittags sind 45 Erkrankte und 8 Tode polizeilich transportirt. Die Aerzte melden, das Auftreten der Krankheit sei in letzter Zeit weniger akut, dagegen mehr schleichend, die Heilung aber aussichtsvoller.

New-York, 27. Sept. Das Schreiben, durch welches Cleveland die Präsidentschaftskandidatur annimmt, wird morgen veröffentlicht. Der Hauptinhalt dieses Schreibens ist, daß Cleveland sich darin für einen reinen Finanztarif und die persönliche Freiheit ausspricht.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 26. Sept. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 19. d. bis einschließlich 24. d. Mts. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 201 Stück Großvieh, und zwar: 40 Ochsen, 29 Kühe, 92 Rinder, 30 Farren, ferner: 358 Kälber, 442 Schweine, 27 Schafe, 0 Ferkel, — Ziegen und 5 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 27 Stück Großvieh, 334 Schweine, 297 Kälber, 1 Schaf und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 53—57 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 56—60 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 24—26 Mk. das Stück.

Mannheim, 26. Sept. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer n. 18.——18.25, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonska 19.——19.25, Azima 18.75—19.25, Girka 18.25 bis 18.50, Taganrog 18.25—18.50, amerik. Winter 18.25 bis 18.50, rumänischer 17.25—18.25, Theodosia —.——.—, Kernen 18.25 ——.—, Roggen pfälzer 16.——16.50, rumänischer 16.——16.25. Gerste hiesiger Gegend 17.——.—, pfälzer 17.50—18.—, ungarische —.——.—, Hafer badischer 14.25 bis 14.50, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—, Mais amerik. mixed 13.——.—, Donau 12.75—13.—, Kohlreps deutscher neuer 24.75——.— Leinöl mit Faß 45.——.—, Rüböl mit Faß 58.——.—, Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 20.50——.—. Weizenmehl Nr. 00 32.50, Nr. 0 29.50, Nr. 1 27.50, Nr. 2 26.50, Nr. 3 25.—, Nr. 4 22.—. Roggenmehl Nr. 0 26.50, Nr. 1 23.50. Tendenz: Weizen fest, Roggen fest, Gerste preishaltend, Hafer unverändert.

Mannheim, 26. Sept. (Fischmarkt.) Bräsem per Pfund 35 Pfg., Hecht per Pfund 1.30 Mk., Barsch per Pfund 70 Pfg., Aal per Pfund 1.— Mk.

Mannheim, 26. Sept. (Viktualienmarkt.) Kartoffeln per Ctr. 3.——3.50 Mk., per Pfund 3—4 Pfg.; Eier per Hundert 6.——6.50 Mk., per Stück —— Pfg.; Butter per Pfund 1.50—1.20 Mk.; Aepfel per Ctr. 8.——12.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Birnen per Ctr. 10.——15.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Zwiebeln per Pfund 7—8 Pfg.; Sellerie per Kopf 5—6 Pfg.; Kirschen per Pfund —— Pfg.; Gurken per Stück 5—7 Pfg.; Spargeln per Pfund 0 bis 0 Pfg.; Bohnen per Pfund 20—25 Pfg.; Weißkraut per Kopf 12—15 Pfg.; Rothkraut per Kopf 20—25 Pfg.

Offenburg, 24. Sept. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 152 Stück, darunter 4 Läufer von 40—60 Pfund, aus 20 Ortschaften in 34 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: mittelmäßig. Preise für das Paar Läufer 46—72 Mk., für Ferkel 12—23 Mk.

Freiburg, 24. Sept. (Fruchtpreise.) Weizen p. Ctr. 19.50, 18.88, 18.— Mk., Halbweizen 17.—, 16.88, 16.— Mk., Roggen 16.—, 15.50, 15.— Mk., Molzer 15.—, 15.—, 15.— Mk., Gerste 16.—, 15.90, 15.50 Mk., Hafer 15.23, 14.60, 15.— Mk.

Freiburg, 24. Sept. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 26 Läufer und 754 Ferkel, wovon 22 Läufer à 29—40 Mk. per Stück und 681 Ferkel à 6—15 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind unverändert geblieben.

Lörrach, 22. Sept. Der heutige Viehmarkt war laut „Markg. Tagbl." mit 320 Stück Rindvieh, 281 Läufer- und 96 Ferkelschweinen befahren. Gehandelt wurde ziemlich viel. Namentlich war der Handel in Schweinen sehr lebhaft, die Preise hoch, da die reiche Kartoffelernte der Schweinezucht und Schweinemästung großen Vorschub leistet.

Frankfurt, 26. Sept. Auch an der heutigen Börse kamen die in den letzten Tagen maßgebend gewesenen Einflüsse zur Geltung. Vor allem waren es die Betrachtungen, welche an die geplante Aufnahme einer größeren Prioritäts-Anleihe der Harpener Bergbau-Gesellschaft geknüpft wurden und welche um so stärker wirkten, als keine Anregung zur Haussespekulation vorliegt. Die größte Preiseinbuße haben Harpener zu verzeichnen. Der Beschluß des Kokessyndikats, die Produktionseinschränkung von 20%, auch im Monat Oktober einzuhalten, hat naturgemäß auch auf die Börse verstimmend wirken müssen. In Folge des Rückganges der Harpener Aktien sind auch Handelsgesellschafts-Antheile und weiterhin auch die übrigen Bankaktien ungünstig beeinflußt worden. Am österreichischen Bahnenmarkte lagen Staatsbahnaktien matt und mußten weiter im Kurse nachgeben. Schweizer Bahnen eröffneten in fester Stimmung, schwächten sich aber zum Schluß des offiziellen Verkehrs etwas ab. Am Markte der ausländischen Renten herrschte feste Haltung; bevorzugt sind Türken und Italiener auf Pariser Käufe hin. Das Prolongationsgeschäft brachte der Börse keine Anregung. (Frankf. Jour.)

Ulm a. D., 20. Sept. (Ledermarktbericht.) Laut Waagregister wurden verkauft: Schmal- und Wildleder 39,064 Pfund, Sohlleder 29,171 Pfund, Zeugleder 12,845 Pfund, Kalbleder 5,562 Pfund, im Ganzen vermögen etwa 80,582 Pfund. Schafleder etwa 4000 Pfund. Umsatz rund 110,000 M. Der Bestand des Marktes blieb gegen den Frühjahrsmarkt etwas zurück, erreichte aber den Umsatz des vorjährigen Herbstmarktes so ziemlich. Die gute Kauflust für bessere Sorten, welche sich bei Beginn des Marktes zeigte, hielt nicht an. Im Laufe des Tages wurde der Verkehr schleppend, die Preise gedrückt. Die Geschäftslage erscheint unverändert zu Ungunsten der Verkäufer. Ganz besonders machte sich die Lustlosigkeit der Käufer bei Wildleder bemerklich, das unverhältnißmäßig stark vertreten war, auch Sohlleder war schwerer verkäuflich, als an den vorhergehenden Märkten. Der nächste Ledermarkt findet am ersten Montag im März 1893 statt.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 24. Sept. Josef Mathris von Streitberg, Maschinenschlosser hier, mit Karolina Haas von Rötelbach. — Reinhold Stellberger von hier, Chemiker hier, mit Luise Bickel von Hagsfeld. — Georg Fall von Enklingen, Schreiner hier, mit Christina Maier von Gondelsheim. — Adolf Langheinrich von Königshofen, Bauführer hier, mit Rosine Bächtold von Zaisersweiler.

Eheschließung: 26. Sept. Dr. Alfred Grosch von Adelsheim, Amtsrichter in Achern, mit Cäcilie v. Berg von Heidelberg.

Geburten: 22. Sept. Helena Maria Magdalena, Vater Simon Fischer, Gypser. — Felicie, Vater Max Fruchtwanger, Bankier. — 23. Sept. Thekla Emilie Mathilde, Vater Wilhelm Hellenbroich, Kaufmann. — 24. Sept. Emil Hans Salas, Vater Emil Eiselin, Expeditionsassistent. — Mathilde, Vater Emil Dorner, Revisor. — Friedrich Ludwig Wilhelm, Vater Ludwig Schwab, Diener.

Todesfälle: 23. Sept. Ludwig Weiß, Soldat, ledig, alt 22 Jahre. — Katharina Adam, Kellnerin, ledig, alt 22 Jahre. — 24. Sept. Ernestine, alt 2 Monate 26 Tage, Vater Ernst Fritz, Kaufmann. — 25. Sept. Eva, alt 5 Monate 1 Tag, Vater Max Weiß, Schlosser. — Alfred, alt 27 Tage, Vater Saly Krämer, Kaufmann.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Dominik Heitzler, Privat, 75¾ J. — Rosa, geb. Beck, 39½ J., Ehefrau des Schreiners Theodor Klöpfer.
Eberbach: Georg Peter Olbert, Müller, 81 J.
Pforzheim: Hermine Bay, geb. Strauß, 32 J.

Donnerstag, den 29. d. M., wird auf dem Michaelsberg hier das Fest des

heiligen Erzengels Michael

gefeiert. Am Vorabend ist Nachmittags 3 Uhr Beicht in der Pfarrkirche, ebenso am Festtage selbst Morgens von 5—7 Uhr. Am 29. d., Morgens 8 Uhr, geht von der Pfarrkirche eine Prozession zur Kapelle, woselbst um 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten gehalten wird. Nachmittags gegen 2 Uhr ist Andacht der Corporis-Christi-Bruderschaft.

Beichtgelegenheit ist in der Kapelle am 29. d. von Morgens 7 Uhr an. Auch ist um 7 Uhr in der Pfarrkirche und in der Kapelle eine hl. Messe.

Untergrombach, 17. September 1892.

Erzbischöfliches Pfarramt:
Hutterer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
46 Amalienstrasse 46
(am Kaiserplatz)
44 KARLSRUHE.

Billigste Bezugsquelle
für

Taschenuhren,
Wanduhren,
Ketten etc.
Reelle Bedienung.
2 Jahre Garantie.
Otto Föhner,
Uhrmacher,
Schützenstraße 11 (Bahnhofstadttheil).

Hut-Bazar
32 Kriegstraße 32,
Josef Goldfarb.
Herren-Regenschirme
mit hochfeinem Rohrstock, echtfarbigen **Zanella,**
2 Mk. 50 Pfg.,
in prima **Gloria** (Halbseide), hochfeiner Stock und Horngriff,
4 Mk.
Damen-Regenschirme
mit hocheleganten Stöcken (Neuheiten),
in echtfarbigem Zanella 2.50 Mk.,
in prima Gloria 3.50 Mk.
Enormes Lager, billigste, feste Preise.
88.20

Café-Restaurant z. Frankeneck,
Karlsruhe,
Karl-Friedrichstrasse 1 u. 3, Ecke v. Zirkel.
Neurenovirtes, feinstes Restaurant der Residenz,
empfiehlt gedieg. Küche, Mittagstisch, sowie Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. — Ganze Diners. — Ausschank von 2. Tafel-Export- und Lagerbier aus der Brauereigesellschaft Grünwinkel vorm. G. Sinner. Garantirt reine und vorzügl. Weine von den ersten Firmen. 52.21
Wilh. Hensel,
bisher in Firma Gebr. Hensel, Hoflief.

Aufruf!

Unsere neue **Liebfrauenkirche** im Bahnhofstadttheil **wird am allgemeinen Kirchweih-Sonntag, den 16. Oktober ds. Js., durch Seine Excellenz den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof consecrirt werden.**

Um der Freude der Katholiken an diesem so wichtigen Ereignisse äußeren Ausdruck zu geben, ist es nothwendig, umfassende Vorbereitungen zu treffen, womit bereits begonnen ist.

Da aber der Kirchenbauverein seine Mittel zu noch so vielen Anschaffungen und Herstellungen im Innern der Kirche äußerst nothwendig hat, so wenden wir uns an die katholischen Einwohner hiesiger Stadt, insbesondere des Bahnhofstadttheils, mit der ebenso dringenden als herzlichen Bitte, uns zur Vollendung unserer Kirche und zur Bestreitung der uns noch bevorstehenden Kosten, namentlich für eine würdige Ausschmückung des Kirchenplatzes, Beiträge leisten zu wollen.

Gilt es doch, dieses hohe und freudige Ereigniß zu einer seiner Bedeutung für **alle Katholiken der Stadt** würdigen und diesen zur Ehre gereichenden Festfeier zu gestalten; es werden voraussichtlich auch viele fremde Gäste dazu hier eintreffen.

Wir haben die Anordnung getroffen, **daß Jeder, der von uns berechtigt ist, Beiträge entgegen zu nehmen, eine mit dem Stempel der Pfarrkuratie versehene Sammelliste vorlegen muß, in welche die freundlichen Wohlthäter ihre Gaben selbst eintragen wollen.**

Bei der Kürze der Zeit, die uns zu den Vorbereitungen noch zu Gebote steht, bitten wir, uns zu diesem Zweck zugedachte Gaben **möglichst bald zukommen lassen zu wollen.**

Karlsruhe, den 26. September 1892.

Der Vorstand des Kirchenbau-Vereins.

NB. Außer den Sammellisten in den Händen einzelner Herren liegen solche auf bei den Herren: Kaufmann **J. Schnetz,** Bahnhofstraße 38; Uhrmacher **Föhner,** Schützenstraße 11; Kaufmann **H. Zoller,** Schützenstraße 43; Revisor **Lamp,** Luisenstraße 35; Pfarrkurat **Brettle,** Rüppurrerstraße 62; Kaufmann **Riegel,** Augartenstraße 55.

Zinscoupons per 1. Oktober
löse ich bestens ein.
Den An- und Verkauf von Anlage- und Speculationswerthen besorge ich unter coulanten Bedingungen.
A. MARX, Bankgeschäft,
Karlsruhe, neben der Reichsbank.

Hierdurch erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß **sämmtliche Neuheiten** für **die Herbst- und Winter-Saison** in **fertigen eleganten**
Herren- und Knaben-Kleidern,
sowie in **ff. Nouveautés** in deutschen, englischen und französischen Stoffen für
Anfertigung nach Maass
eingetroffen sind.
Als höchst seltenen Gelegenheitskauf empfehle ich einen **großen** Posten
Knaben-Paletots und Knaben-Anzüge
zu 3½, 4, 5 und 6 Mark,
reeller Werth 6—14 Mark.
N. Breitbarth, Karlsruhe,
im **großen** Eckladen der Kaiser- und **Lammstraße.**
Ich erlaube mir, besonders auf meine Schaufenster-Dekoration aufmerksam zu machen, wo
Hunderte Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots
zur gefl. Ansicht ausgelegt, und bemerke, daß **jedes Stück bereitwilligst aus dem Fenster genommen wird.** 10.7
Für die Herren Reservisten
einige Hundert Anzüge zu 15, 16, 18, 20, 22—36 Mark,
einige Hundert Paletots zu 14, 16, 18, 20, 25—42 Mark,
ca. 1000 Stoff- und Buckskinhosen zu 4, 5, 6, 7, 8, 9—12 Mark.

Wegen Räumung
meines Lokals und demnächstigem Umzug in meinen Neubau, **Kaiserstrasse Nr. 101/103,** wird der
Ausverkauf
der älteren Bestände in:
Kleiderstoffen, Buckskin, Manufakturwaaren und Aussteuer-Artikeln
für die nächsten 14 Tage zu noch weiter ermäßigten Preisen fortgesetzt.
Gleichzeitig zeige ich den Eingang sämmtlicher **Neuheiten in Damenkleiderstoffen, Buckskin** u. s. w. an und stehen Muster mit billigsten Preisen gerne zu Diensten.
Kronenstraße 25. **Christ. Oertel,** **Filiale: Werderstraße 48.**
Uebernahme ganzer Aussteuern.

Koke-Bestellungen
zu den billigen Abonnementpreisen können **nur noch bis Freitag, den 30. September d. J.,** von uns angenommen werden.
Städtische Gas- und Wasserwerke Karlsruhe,
Kaiser-Allee Nr. 11.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe.
Meine bisherigen Lokalitäten habe ich per 23. Oktober d. J. anderweitig vermiethet und muß nun mein großes Lager, bestehend in
vollständigen Herrenanzügen, Herbst-Paletots, Winter-Paletots, Schlafröcken, Schwaloffs mit und ohne Pelerine, Jaquettes, Joppen, Saccos, Hosen, Westen, Jünglings- und Knabenanzügen, 500 Meter Buckskins und Kammgarnen,
so rasch als möglich ausverkauft werden. 5.1
Die Preise sind erstaunend billig gestellt, so, daß selten eine so günstige Gelegenheit zum Einkauf geboten wird.
Fritz Mayer,
Karlsruhe,
Kaiserstraße 40, neben dem Elephanten.

Tuch-Stoffe
für **Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots** u. s. w.
empfiehlt
Wilh. Boländer,
Tuch-, Manufaktur- und Ausstattungs-Geschäft,
Karlsruhe, Kaiserstraße 121.
Reiche Auswahl
vorzüglicher Qualitäten zu äußerst billig gestellten festen Preisen.
Muster unberechnet und franko.

Herren- und Knaben-Filz-
Hüte,
Seiden- und Mechanik-
Hüte,
Velour- und Loden-
Hüte
in den **neuesten** Formen empfiehlt in größter Auswahl
C. A. Zeumer,
127 Kaiserstraße 127.

—— **Größte Auswahl in Damenwäsche.** ——
Billigste Bezugsquelle für Wäsche.
Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt
Reisehemden
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Trikot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wäsche.
Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe,
Erbprinzenstr. Nr. 24. 108

Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstraße 99.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 20 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 25. September bis mit 1. Oktober:
Die malerische Schweiz.
IV. Cyclus.
Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Heute, Mittwoch, den 28. d. M., Abends 8½ Uhr:
Vereinsabend im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Stadtgarten.
Bei günstiger Witterung.
Mittwoch den 28. September 1892, Nachmittags ¼4 Uhr:
Mittwochs-Concert
gegeben von der Kapelle des **Badischen Feld-Grenadier-Regiments,**
Musikdirigent: **Boettge.**
Eintritt: Abonnenten 30 Pfg, Nichtabonnenten 50 Pfg.

Theater in Baden.
Mittwoch, den 28. Sept. 15. B. a. Ab. Neu einstudirt: **Die Neuvermählten.** Familienbild in 2 Akten von Björnstjerne Björnson, aus dem Norwegischen von W. Lange. — Zum 1. Male: **Das Wunderkind.** Lustspiel in einem Akt von Ludwig Fulda. Anfang 7 Uhr.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 28. September 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.10.
3½ „	„ „ „	100.40.50
3 „	„ „ „	87.40.
4 „	Preußische Consols	106.90.80
3½ „	„ „ „	100.4[illegible].50
3 „	„ „ „	87.40.
4 „	Bayerische Abl.-Rente fl.	102.60.70
4 „	Württ. Rente v. 80 u. 87 M.	—
4 „	Badische Obligationen fl.	1[illegible]2.30.10
4 „	„ v. 1886	105.70.
4 „	Oest. St.-Sch. Gold-Eisb.	—
4 „	„ Goldrente fl.	96.10.
4⅕ „	„ Silberrente „	81.61.60
4⅕ „	„ Papierrente „	81.60.70
4 „	Ungarische Goldrente „	95.62.50
4 „	„ Papierrente „	85.60.50
4½ „	Portugies. Staatsanleihe	30.50.
4½ „	„ Tabak-Anleihe	72.—.
3 „	„ Ausl. (81)	22.40.
6 „	Russische Goldanleihe R.	1[illegible].80.
4 „	Spanische ausl. Rente	64.42.
5 „	Italienische Rente	90.10.
5 „	Serbien, Goldrente	76.10.
5 „	Serbien, St. G. Hyp. Obg.	76.60.
6 „	Ruß. Consl. von 1000 R.	—
4 „	Egyptische priv. Obl.	—
4 „	„ unif. Obl.	98.90.60
5 „	Rumänische Rente	96.20.
4 „	Griech. Monopolanleihe	37.—.
5 „	Türkische Zolloblignationen	—
1 „	„ convert. Oblig.	22.10.
5 „	Amer. Argent. Gold-Anl.	42.60.
„	Mexikaner	79.10.
6 „	„ von 1890	79.78.90
3 „	„	35.25.50
	Bankaktien.	
4½ %	Deutsche Vereinsbank	106.—.
3½ „	Deutsche Reichsbank	149.57.80
4 „	Deutsche Effectenb. (80%)	119.9.
4 „	Badische Bank	118.80.
4 „	Rhein. Disc.-Command.	188.97.60
4 „	Bayer. Handelsbank fl.	142.81.
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	300.50.
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Creditbank	99.99.50
4 „	Frankfurter Bank	—
4 „	Süddeutsche Bod.-Kr.-B.	188.30.20
5 „	Wiener Bankverein	97[illegible]
5 „	Oesterr. Creditanstalt	254[illegible]
6 „	Oesterr.-Ungar. Bank	844.[illegible]
4 „	Deutsche Unionbank	98.—
	Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	88.30.40
4 „	Hessische Ludwigsb.	113.7[illegible].14
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	233.90.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	140.70.40
4 „	„ Nordbahn	114.10.
5 %	Albrecht ö. W. 200 fl.	77½.¼.
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	247½.¾.
5 „	„ Südbahn	87½.
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	180.—
5 „	„ Lit. B. Elbthal fl.	195¼.½.
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	138.80.
4 „	Gotthardbahn „	155.20.
	Prioritätsobligationen.	
4 %	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	102.80
4 „	„ „ von 1874	—
4 „	„ „ von 75/76	102.2.90
4 „	Pfälzer Eisb. in Mark	104.—
4 „	„ Nordbahn in M.	103.90.10
4 „	„ Maxbahn in M.	103.90.10
4½ „	Portug. Eisenb.	58.50.
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	1[illegible]7.10
3 „	„ „ I—8 Em.	79.30.
3 „	„ „ 9. Em.	78.90.
5 „	„ Ergänzungsnez	78.80.90
4 „	„ Südbahn	104.60.
4 „	Rudolfsbahn	96.40.
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	103.90
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	56.40.50
4 „	Serb. Staatsb. I. u. II. G. fl.	78.70.
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preußische 100 Thlr.	176.9[illegible].
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.70.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	140.90.60
4 „	Badische 100 Thlr.	139.30.50
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	125.50.
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	128.10.
4 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	122.60.
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	124.40.50
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	103.40.
	Augsburger 7 fl.	30.50.40
	Ansbacher 7 fl.	41.90.
	Meininger 7 fl.	28.90.
	Pappenheimer	30.—.
	Freiburger 15 Fr.	—
	Finnländer 10 Thlr.	57.50.
	Kurhessische 40 Thlr.	396.67.
	Türkische 400 Fr.	—
	Pfandbriefe.	
4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80.60
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.—.
3½ „	„ „	97.80.
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101.10.
4 „	„ „ unk. 1900	102.80.
3½ „	„ „	95.80.
4 „	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	100.80.
4 „	Frankf. Eisenb.-R.-Obl.	—
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.—
3½ „	„ „	97.10.
4 „	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	114.80.
4 „	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102.30.
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	96.—.
4 „	„ „ 43—49 M.	102.90.
4 „	„ „ S. 53	—
4 „	„ „ unk. 1896—7	102.90.
4 „	„ Com. S. IV	102.90.
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „	„ „	—
4 „	Meininger Hypothekenb.	101.—
	Montanwerthe.	
	Laura	112.40—11[illegible]
	Harpener	138.20—8,10—[illegible]
	Gelsenkirchener	133.80.
	Bochumer	133.90.81.[illegible]
	Alpine Montan	56.20
	Coupons.	
	Oesterreichische Silber-Coupons	84.65
	Amerikanische Eisenb.-St.	4.18
	Oesterreichische Papier-Coupons	169.70.
	Amerikanische Papier-Coupons	4.14
	Amerikanische Gold-Coupons	—
	Privat-Discanto	2½ %

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: (i. V.) B. Häfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.